

meistens aus Italien und namentlich aus dessen Küstengegenden entlehnten Landschaften zeichnen sich durch Klarheit und Glanz des Kolorits aus; sie sind zwar manchmal etwas dekorativ in der Behandlung, aber stets von großer Harmonie der Färbung, z. B.: zwei Bilder von Capri, der Frühling aus der Villa Albani bei Rom, der Nemisee, Sommer an der Riviera, Herbst bei Neapel, Winter in der Campagna, die Punta von Sorrent u. a. Im ganzen seltener sind seine deutschen Baumlandschaften.

Uytras, N., griech. Historien- und Genremaler, geboren zu Athen, war Schüler der dortigen polytechnischen Schule und später der Akademie in München, wo er mit historischen Bildern von kräftiger Zeichnung und ergreifender Wirkung begann, z. B.: Antigone, Tod des Patriarchen Gregorios. Später schilderte er auch das Leben der griechischen Fischer und Schiffer, brachte Straßenscenen und dergleichen Bilder, die ein großes Talent verraten, z. B.: nach der Piratenplünderung, orientalische Küche, der ungehorsame Enkel u. a.

M.

Macallum (spr. mät-älöm), Hamilton, schott. Landschafts- und Strandmaler, geb. 1843 in der Grafschaft Bute, trat 1865 in die Akademie zu London, fühlte sich aber durch den langsamen Gang des Unterrichts wenig befriedigt und zog das Studium der Natur vor. Als seine ersten Bilder 1870 großen Beifall fanden, brachte er im folgenden Jahr ein nicht minder gerühmtes Bild vom Flunderfischfang, dem dann andre Strandscenen folgten, z. B.: der Garneelenfang, Erwartung der Ebbe, Meergras sammeln u. a. Seine besten, auch durch die liebliche Staffage sehr anziehenden Bilder sind: das Müßesammeln, eine Fischerszene bei der Halbinsel Harris und waschende Frauen am Meeresstrand vor Sonnenuntergang.

Macbeth, James und R. W., zwei engl. Maler, Söhne des noch lebenden Porträtmalers Norman M., beide geboren zu Glasgow. Ersterer malt vorzugsweise Landschaften aus seiner Heimat, aber auch Figuren und Porträte, z. B. aus den letzten Jahren: Gareloch am Clyde, ein sonniger Tag in den Hochlanden, das Moor von Whistlefield, Sonntagsabend im Garten des Chelseahospitals. Der letztere, geb. 1848, machte seine Studien auf der Akademie in London und ließ sich hier nieder. Er malt in Öl wie in Aquarell Genrebilder, meistens aus dem modernen Leben, z. B.: Kartoffelernte in Lincolnshire, Aufruf zur Arbeit in Lincolnshire (beide

in Paris 1878), und unter seinen Aquarellen: verschlungene Namen, Am Ende Land, ein Winterspaziergang, mütterliche Nachsicht u. a.

Mac Callum (spr. mät-tälöm), Andrew, engl. Landschaftsmaler, geb. 1828 zu Nottingham, empfing seinen ersten Unterricht in der dortigen Kunstschule und wurde 1849 in London Schüler der Zeichenschule in Somerset House. 1853 wurde er vom South Kensington Museum nach Italien geschickt, um ältere Wandgemälde zu sammeln und zu kopieren; nachher bereiste er auch Griechenland, Palästina und Ägypten. 1858 kehrte er zurück, ließ sich in London nieder und malte Landschaften von trefflicher Behandlung der Bäume, der Luft und der Perspektive und breitem Vortrag, aber oft mit Mangel an Naturwahrheit. Unter seinen Bildern nennen wir: die vier Jahreszeiten, der Wald von Sherwood im Herbst (1860), Partie aus dem Wald von Fontainebleau, der Rheingrafenstein bei Kreuznach, Rom vom Monte Mario aus, Sonnenaufgang bei Theben in Ägypten, ein schwüler Abend und mehrere Ansichten aus der Umgegend von Balmoral für die Königin Victoria.

Maccari, Cesare, ital. Historienmaler, geb. 1840 zu Siena, machte seine Studien zunächst in Florenz unter Mussini, gewann den römischen Preis und setzte seine Kunst in Rom fort, wo er seine ersten bedeutenden Bilder: Fabiola, Melodie und

eine besonders in der Beleuchtung meisterhafte Kreuzabnahme, malte. Noch bekannter wurde er durch die im Auftrag des Königs Victor Emanuel gemalten Fresken in der Kapelle del Sudario in Rom und durch das Freskobild im Quirinal: Triumph der drei Grazien. Später schloß er sich, den höhern historischen Motiven entsagend, dem Realismus Fortunys an, von dem er sich erst in der letztern Zeit wieder losgemacht hat. Sein neuestes großes Bild, das in Turin Aufsehen machte, erhielt den großen italienischen Preis und wurde von der Stadt Turin angekauft. Er ist Professor an der Akademie von San Luca in Rom.

Mac Donald (spr. mät-donnald), James Wilson Alexander, amerikan. Bildhauer, geboren zu Steubenville (Ohio), entschloß sich 1840 beim Anblick einer Büste des Generals Washington zur Bildhauerkunst, konnte aber in St. Louis, wo er in einem kaufmännischen Geschäft thätig war, nur dürftigen Unterricht hierin empfangen. Später studierte er Anatomie unter dem Bildhauer Mac Dowell, ging 1849 auf ein Jahr nach New York und stellte 1854 eine höchst ähnliche, allgemein bewunderte Porträtbüste des Staatsmanns Thomas Benton aus. Nachdem er dann noch eine ideale Büste der Jeanne d'Arc und eine Statue der Italia gemacht hatte, nahm er seinen bleibenden Wohnsitz in New York. Abgesehen von mehreren andern Porträtbüsten in natürlicher und kolossaler Größe, sind seine Hauptarbeiten die Statuen von Edward Bates (1876 in St. Louis), von Fitz-Greene Halleck (enthielt 1877 in New York), die kolossale Reiterstatue des Generals Nathaniel Lyon (1878, Bronze) und die neueste, wohl kaum vollendete des Generals Custer. Er malte auch in Öl Porträte und Landschaften und schrieb kunstwissenschaftliche Aufsätze über amerikanische Künstler und über die Anatomie des menschlichen Körpers.

Madard (spr. maschär), Jules Louis, franz. Porträt- und Historienmaler, geb. 1839 zu Sampans (Jura), war Schüler von Picot und Signol, besuchte die Ecole des beaux-arts und trug 1865 den großen römischen Preis davon. Zu seinen

namhaftesten Bildern sehr verschiedenen Werts gehören die aus Rom gesandten Porträte von Tony Robert-Fleury (1867) und Lenepveu (1869) und Angelika an den Felsen geschmiedet sowie die nach seiner Rückkehr entstandenen: Narcissus und die Quelle, Selene, Amor und Psyche, Durchgang der Venus durch die Sonne (1877), die heil. Cäcilie und mehrere Porträte. 1878 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

Madold, 1) Ernst, Bildhauer, geb. 1814 zu Koburg, erhielt seine erste künstlerische Ausbildung in Bamberg, dann 1832—35 unter dem Bildhauer Döll in Gotha, beteiligte sich 1835—37 bei der Restauration des Doms in Bamberg, arbeitete ein Jahr bei Schwantaler in München und 1838—40 unter Heidehoff bei den Bildhauer- und Bildschnitzerarbeiten der Feste Koburg. Durch letztern kam er nach Würtemberg, wo er zahlreiche Restaurationsarbeiten in Kirchen und neue Dekorationsarbeiten für die St. Paulskirche in Eßlingen, für die Schloßkapelle in Stuttgart und eine Brunnenstatue für Besigheim ausführte.

2) Joseph, Historienmaler, geb. 1824 zu Venisch (Österreichisch-Schlesien), gelangte erst nach einem sturmbelegten Kriegsleben zur Kunst, wurde Schüler der Akademie in Wien und später Professor an der Militärakademie zu Wiener-Neustadt. Er ist eine scharf ausgeprägte, reich begabte Künstlernatur, dessen lebhafteste Phantasie bisweilen Regel und Maß überschreitet. Er verfertigte mythologische Kompositionen zu Prachtschüsseln aus dem Mythos des Bacchus, der Ceres und der Venus, malte mehrere Aquarelle und zwei große Bilder aus Ariosts »Rasendem Roland«.

Mac Whirter (spr. mät-wört'r), John, schott. Landschaftsmaler, geb. 27. März 1839 zu Colinton bei Edinburg, besuchte die dortige Akademie, wo er sich gleich anfangs der Landschaft widmete. Um die Natur gründlich kennen zu lernen und überall botanische Studien zu machen, bereiste er Norwegen, Belgien, Tirol und Italien. Seine Bilder, die besonders im Baumschlag und in der poetischen Stimmung ausgezeichnet sind, fanden so viel

Beifall, daß er 1864 Genosse der schottischen Akademie wurde. Die bedeutendsten derselben seit 1865 sind: der Tempel der Besta in Rom, Altedinburg (1868, Mondscheinbild), zwei großartige romantische Bilder von der Insel Skye (1869 und 1872), der Tagesanbruch (1870), draußen in der Kälte (1874), Mondscheinlandschaft im Sommer, die Königin der Wälder (1876), flache Moorgegend bei Sonnenuntergang (1877) und die drei Grazien (Birken). 1877 bereiste er Nordamerika und namentlich das Yosemitethal.

Mader, Georg, Historienmaler, geb. 9. Sept. 1824 zu Steinach in Tirol, begann seine künstlerische Ausbildung im 17. Jahr in Innsbruck und ging drei Jahre später nach München, wo er auf der Akademie als Schüler von Heinrich Heß und Schrandolph ganz in deren Fußstapfen trat. Letzterer verwendete ihn auch bei seinen Fresken im Dom zu Speier. Nach mehreren Jahren der Sorge und Not erhielt er den Auftrag, die restaurierte Kirche zu Bruneck im Pustertal mit Wandgemälden als dem Leben der heil. Jungfrau zu schmücken (vollendet 1866), die bald andre ähnliche Arbeiten zur Folge hatten, nämlich 1867—71 zwei Fresken an der Decke der Kirche zu Steinach, andre in den Kirchen zu Kematen im Pfäferscher Thal und in Ischl, und ein treffliches Altarbild: Tod des heil. Joseph (in Innsbruck). Sehr verdient machte er sich um die Hebung der Glasmalerei in seinem Vaterland durch die Gründung der Anstalt in Innsbruck 1866 und wurde 1868 Mitglied der Akademie in Wien. Er starb 31. Mai 1881.

Madräzo, span. Malerfamilie, deren Stammvater Don José y Agudo M. (geb. 1781, gest. 1859) war. Der als Maler bedeutendste seiner Söhne ist Don Federico M., geb. 12. Febr. 1815 zu Rom, empfing gründlichen Unterricht von seinem Vater und später in Paris von Winterhalter. In seiner korrekten Zeichnung und meisterhaften Ausführung ist er einer der namhaftesten spanischen Maler. Unter seinen historischen Bildern werden als die besten genannt: Gottfried von Bouillon zum König von Jerusalem ausgerufen

(1839, im historischen Museum zu Versailles), Marie Christine als Nonne am Bett Ferdinands VII. (1843), die Frauen am Grab Christi und zahlreiche Porträte der spanischen Aristokratie. In den letzten Jahren malte er auch mehrere glänzende Genrebilder. Mit seinem Schwager Don Eugenio de Ochoa gründete er 1835 das Kunstblatt »El artista«. Auf den Ausstellungen erhielt er zahlreiche Medaillen, wurde Hofmaler und Professor an der Akademie zu Madrid, 1846 Ritter, 1860 Offizier u. 1878 Kommandeur der Ehrenlegion. — Ein zweiter Sohn Don José ist Don Juan M., Professor der Architektur in Madrid; ein dritter, Luis M., Schüler seines Vaters, erhielt 1848 den großen römischen Preis, ist als Historienmaler besonders bekannt durch sein Bild: Beisehung der heil. Cäcilie in den Katakomben Roms. — Einer der Söhne Don Federicos ist Don Raimundo M., geb. 24. Juli 1841 zu Rom, Schüler seines Vaters, malt Genrebilder aus dem spanischen Volksleben und Porträte; durch beides reich vertreten auf der internationalen Ausstellung von 1878, z. B.: das Ende eines Maskenballs (infolgedessen er Ritter der Ehrenlegion ward). Ein zweiter Sohn Don Federicos, Don Ricardo M., ebenfalls Schüler seines Vaters, hat sich durch hübsche Aquarelle einen Namen gemacht.

Massei, Guido von, Tier- und Jagdmaler, geb. 1. Juli 1838 zu München, widmete sich anfangs der Jurisprudenz und kam erst nach vierjährigem Universitätsstudium auf die dortige Akademie, wo er sich von 1865 an dem genannten Fach unter Otto Gebler widmete. Unter seinen seit 1869 sehr beliebt gewordenen Jagdbildern sind die bedeutendsten: bestrittene Jagdbeute (1869), eingegangener Hirsch von Sauen aufgefunden (1873 in Wien prämiert), beim Fuchsziegeln (1877, angeschossener Fuchs von Dachshunden angepakt, lebensgroß) und sichere Beute (1879, Rehbock von zwei Hunden verfolgt).

Magaud (spr. magöh), Dominique Antoine, vielseitiger franz. Maler in der Historie, im Genre, im Porträt und in der Landschaft, geb. 4. Aug. 1817 zu Marseille, war anfangs Schüler der dor-

tigen Kunstschule, später in Paris Schüler Cogniets. Unter seinen überaus zahlreichen Werken, die besonders in den öffentlichen Gallerien Frankreichs zerstreut sind, nennen wir aus der biblischen und heiligen Geschichte nur: Episode aus dem bethlehemitischen Kindermord (1842), Abnahme Christi vom Kreuz (1845), Mater dolorosa (1852), der heil. Bernhard predigt den Kreuzzug in Bezelay (1864), Paulus in Athen; aus der Zahl seiner übrigen Bilder: aus der Umgegend von Marseille (1841), gefangene Christen (1844), Frauen an der Quelle (1846), eine Scene aus Dantes »Purgatorio«, die Schöffen von Marseille während der Pest von 1720 (1860), Condé auf dem Schlachtfeld von Rocroy sowie eine Menge dekorativer Arbeiten in öffentlichen Gebäuden von Marseille. Er ist seit 1859 Direktor der Kunstschule seiner Vaterstadt.

Magnussen, Christian Karl, Genre- und Porträtmaler, geboren zu Bredstedt (Holstein), machte seine Studien in Paris unter Couture und nach den Werken Rembrandts im Louvre; dann ging er nach Rom, lebte längere Zeit in Hamburg, jetzt in Schleswig, wo er einer von ihm gegründeten Holzschnitzschule vorsteht. Einige seiner besten Genrebilder sind im Privatbesitz zu Hamburg, z. B.: die alte Wahrsagerin, Pifferari, Aus der Stadt heimkehrende Landleute und mehrere treffliche Porträte.

Maignan (spr. mänjäng), Albert, franz. Historienmaler, geboren zu Beaumont (Sarthe), Schüler von Jules Noël und von Luminais, malte anfangs mehrere Skizzen aus Spanien und wandte sich dann, wenn auch mit ungleichem Glück, zu historischen Darstellungen, von denen nur einige sich allgemeine Anerkennung erwarben. Die bedeutendsten derselben sind: Abfahrt der Normannenslotte zur Eroberung Englands (1874), Beschimpfung der Gefangenen (1875, Scene aus dem Kreuzzug gegen die Albigenser), Friedrich Barbarossa zu den Füßen des Papstes vor der Marcuskirche in Venedig (1876) und (1878) der auch in der Komposition verfehlte Christus als Tröster der Betrüben. Neuerdings wurde er für die Ausschmückung des kürzlich geschaffenen Mu-

seums in Belfort mit einem großen Bild aus der Geschichte der Stadt beauftragt.

Maillet (spr. majäh), Jacques Léonard, franz. Bildhauer, geb. 12. Juli 1823 zu Paris, Schüler von Fauchère und Pradier, erhielt 1847 den großen Preis für Rom, wo er sich weiter ausbildete. Von dort sandte er die im Luxembourg befindlichen herrlichen Bildwerke: Agrippina und Caligula sowie Agrippina mit der Asche des Germanicus. Unter seinen übrigen sehr gerühmten Arbeiten, die zum Teil in den Louvre, in die Tuilerien und verschiedene Kirchen von Paris kamen, nennen wir: die Statuen der Wissenschaft und der Abundantia, eine Jägergruppe in Bronze, Statue des Königs Jérôme am Denkmal der Familie Napoleons in Ajaccio (1864), eine Gipsgruppe: Cäsar (1877), Satyr und Amor und dekorative Bildwerke in den Kirchen St. Severin, Ste. Clotilde, St. Leu, in der Neuen Oper etc. Auf den Ausstellungen erhielt er mehrere Medaillen und 1861 das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Maindron (spr. mängdröng), Etienne Hippolyte, franz. Bildhauer, geb. 16. Nov. 1801 zu Champtoceaux (Maine-et-Loire), kam erst 1825 nach Paris, wo er in der Ecole des beaux-arts die Kupferstecherkunst erlernte. Dann trat er, um Bildhauer zu werden, in das Atelier von David d'Angers und debütierte 1834 mit der Gipsstatue eines von einer Schlange gebissenen Hirten, die er nachher in Marmor ausführte. Zu den bedeutendsten seiner übrigen Bildwerke gehören zunächst die im Garten des Luxembourg befindliche Belleba (1839, spätere Wiederholung im Museum daselbst), in welcher er den galischen Typus an die Stelle des griechischen Ideals setzte, eine Statue Senefelders, eine Genoveva, die den Attila entwaffnet (Kolossalgruppe für die Kirche Ste. Geneviève), Statue des Generals Auguste Colbert (1849), Pygmalion und Galatea, der verliebte Löwe (1860), die Marmorstatue der Resignation Frankreichs (1874), die Zukunft (1875, Gipsgruppe) und zahlreiche in streng-kirchlichem Stil gearbeitete religiöse Bildwerke, z. B.: ein kolossaler Christus am Kreuz und 32 Statuen für

die Kathedrale in Sens, ein Marmorrelief in der Kathedrale zu Reims und viele monumentale Porträtstatuen und Büsten. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen und 1874 das Kreuz der Ehrenlegion.

Maissiat (pr. mäsiat), Joanny, franz. Blumen- und Früchtemaler, geb. 5. Mai 1824 zu Lyon, widmete sich anfangs auf der Kunstschule seiner Vaterstadt kunstgewerblichen Arbeiten, ging später zur Blumenmalerei über, worin er es zu vorzüglichen Leistungen brachte, die sich durch hübsche poetische Anordnung und kräftige Färbung auszeichnen. Wir nennen nur aus den letzten Jahren: die ersten Blumen, Früchte auf der Erde (1873), Bouquet von Moosrosen und Theerosen, Trauben und Pflirsche, Sauerklee und Beilschen (1875), an den Ufern der Marne bei Bignely (1876).

Makart, Hans, als Maler der bedeutendste, berühmteste Kolorist, geb. 29. Mai 1840 zu Salzburg, schon als Knabe ein träumerischer Sonderling, der, unbrauchbar fürs praktische Leben, nur ein glänzendes Formengedächtnis entwickelte und im Zeichenunterricht sich hervorthat. Er trat in die Akademie zu Wien, von der er aber bald als talentlos wieder entlassen wurde. Trost- und ratlos nach Salzburg zurückgekehrt, fand er in dem Maler Schiffmann einen Helfer; dieser nahm ihn 1859 mit nach München und brachte ihn zu Piloty, der sein Talent zu würdigen wußte, ihn aber erst 1861 unter die Zahl seiner Schüler aufnehmen konnte. Hier entstand sein erstes Bild: Lavoisier im Gefängnis, das schon ein merkwürdiges koloristisches Talent verriet. Ein Jahr nachher folgte eine auch von üppiger Phantasie zeugende Nachmittagsunterhaltung vornehmer Venetianer, die weniger bekannt wurde, weil sie sofort nach der Vollenbung nach Petersburg ging. Nachdem er 1862 die Weltausstellung in London und bei dieser Gelegenheit auch Paris besucht hatte, brachte er in den nächsten Jahren nur kleinere Arbeiten, z. B.: Falstaff im Waschkorb, der Ritter und die Niren (Galerie Schack in München), eine höchst originelle Leda und als Frucht einer italienischen Reise eine Landschaft mit rö-

mischen Ruinen. Doch erst die große Trilogie der modernen Amoretten (1868) erregte durch die wunderbare Mischung von Menschen und Dingen und durch ihr zauberhaftes Kolorit allgemeines Aufsehen und entschied des Künstlers Glück. Noch weit farbenglänzender und origineller in der Komposition war sein 7 m langer Fries der Pest in Florenz (anfangs genannt die sieben Todsünden, auch der Traum eines Wollüstlings), sein bis jetzt kühnstes und originellstes Werk, das bei seinem Erscheinen im Münchener Kunstverein einen förmlichen Aufruhr erregte, bei seinem Umzug in Deutschland wie in Paris ebenso starke Tabler wie Lobredner fand. Hieran schloß sich die Julie auf der Bahre (Belvedere in Wien), eine seiner schwächsten Leistungen. Auf der Rückreise von Rom, wo dies letztere Bild entstanden war, ließ er sich, dem Ruf des Kaisers folgend, 1869 in Wien nieder, wo ihm auf Staatskosten ein prachtvolles Atelier geschaffen wurde, und begann eine noch umfangreichere Thätigkeit. Zunächst entstanden die beiden berühmten Abundantien (des Meeres und der Erde Gaben), die im Weirwerk von Blumen, Früchten, flimmernden Stoffen, Juwelen zc. einen noch größern Farbensglanz entfalteten als alle frühern Bilder. Mit dem freilich unbefriedigt gebliebenen Anspruch eines Historienbilds trat 1873 Katharina Cornaro, der Venedig seine Huldbigung darbringt, auf (Nationalgalerie in Berlin), eine koloristisch meisterhafte, jubelnde Gruppe von Menschen, die nur der Schönheit ihre begeisterte Huldbigung darbringt, aber im Gedanken leer und arm ist. Bald nachher entstanden neben manchen kleinern Arbeiten der auch in der Charakteristik treffliche Vorhang des neuen Wiener Stadttheaters und die üppige Kleopatra (Galerie in Stuttgart) und, nachdem er den Winter 1875—76 mit Lenbach und Leop. Müller in Agypten verlebt hatte, eine antike Spazierfahrt auf dem Nil und (1878 für die Pariser Weltausstellung) der kolossale Einzug Karls V. in Antwerpen, der, auf einer mißverstandenen Stelle Abt. Dürers beruhend, in der Hauptfigur geistig bedeutend, nur eine Verherrlichung des Flei-

sches genannt wurde (Kunsthalle in Hamburg). Ähnlich verhält es sich mit seinen 1879 vollendeten Fünf Sinnen. In der Jagd der Diana (1880) dagegen schwang er sich wirklich bis zur Darstellung eines historischen Vorgangs empor und zeigte sich nicht bloß als Maler, sondern auch als Künstler, der statt bloßer Menschenleiber und physiognomischer Leerheit ausdrucksvolles Leben darzustellen weiß und sich daneben auch den besten Landschaftern ebenbürtig zur Seite stellt. Er ist Ehrenmitglied der Akademien zu Berlin, Wien und München.

Malchin, Karl Wilh. Christian, Landschaftsmaler, geb. 14. Mai 1838 zu Kröpelin (Mecklenburg-Schwerin), bezog erst 1873 die Kunstschule zu Weimar, wo er sich in der Landschaftsmalerei unter Th. Hagen sowie durch spätere Studienreisen zu einem Koloristen ausbildete, der bei einer glücklichen Auffassung der Gegenstände die Lokaltöne auf einen Ton, Grau, zu stimmen pflegt; z. B.: Partie bei Bülow, Mühle zu Giren, Ansicht von Schwerin (1876), Winterlandschaft (1877), norddeutsche Landschaft mit Schafherde (Berliner Nationalgalerie), Frühlingsanfang.

Malfatti, Andrea, ital. Bildhauer in Mailand, geboren bei Roveredo in Südtirol, ist einer der italienischen Bildner der Gegenwart, denen neben einer großen Grazie der Gestalten die Behandlung der Gewandstoffe, der Stickereien zc. die Hauptsache ist, worin er eine große Meisterschaft zeigt, z. B.: die Liebesbande (Marmorgruppe), nach dem Bab (Marmorstatue) und ein neuerdings auf dem Friedhof zu Innsbruck aufgestelltes auch sehr lebens- und ausdrucksvolles Grabdenkmal.

Mali, Christian Friedrich, Tier- und Landschaftsmaler, geb. 1832 zu Broekhuizen bei Utrecht, kehrte schon 1833 mit seinen Eltern nach Württemberg zurück, war anfangs Holzschneider, ging 1857 nach München, wo er die Landschaftsmalerei erlernte, mit der er infolge einer Reise nach Oberitalien anfangs auch die Architekturmalerei verband. Erst 1865, als er nach Düsseldorf und von da nach Paris ging, wo er die Werke Troyens studierte, begann er das seinem Talent völlig entsprechende Fach der Tiermalerei und

insbesondere der Schafe, die ihm namentlich in ihren friedlichen Situationen sehr gut gelingen. Zu seinen frühern Bildern, in denen noch die Landschaft Hauptsache ist, gehören: Partenkirchen, Partie aus der Schwäbischen Alp, Kochem an der Mosel, der Hallstätter See u. a., zu den spätern Tier- und insbesondere Schafbildern: die heimkehrende Herde, Morgen und Abend im Dorf, des Schäfers Morgengruß (Staatsgalerie in Stuttgart), Schafe bei herannahendem Gewitter, Schafe im Frühjahr, Auf der Höhe, Mittagsruhe, Dorfleben, Kühe an der Tränke u. a.

Malmström, Johan August, schwed. Historien- und Genremaler, geb. 14. Aug. 1829 zu Vestra Ny (Östgötland), lernte anfangs bei seinem Vater das Holzschnitzen, besuchte 1850—56 die Akademie zu Stockholm, ging darauf nach Düsseldorf und dann nach Paris, wo er Schüler Coutures wurde. Ein Reisestipendium setzte ihn in den Stand, Italien zu besuchen; dann verweilte er in Paris abermals längere Zeit, kehrte in sein Vaterland zurück und wurde 1867 ordentlicher Professor an der Akademie in Stockholm. Neben einigen gemüthlichen Genrebildern ist sein Hauptsach die altnordische Sage und Mythologie, die er mit viel Phantasie in glänzendem Kolorit behandelt; solche Bilder sind namentlich: König Heimir und Aslaug, Ragnars Söhne bei der Nachricht vom Tod ihres Vaters, Wikinger begraben ihre Toten (diese drei schon in Düsseldorf entstanden), Ingeborg erhält die Nachricht von Hjalmar's Tod, wozu später unter andern Bildern noch die Bravallaschlacht kam. Er illustrierte auch Tegnérs »Frithjofs-sage« und ähnliche Werke.

Mancini (spr. mantjini), Francesco Giovanni, ital. Landschaftsmaler, geb. 23. Jan. 1829 zu Neapel, begann dort 1852 seine Kunststudien in der Akademie, war Schüler von Gabriel Smargiassi und bereiste nachher Mittel- und Norditalien, Paris, Wien und London. Seine fast nur aus Italien entlehnten, oft reich staffierten Landschaften, die ihm seit 1859 mehrere Medaillen, 1868 den italienischen Kronenorden und 1877 ein Ehrendiplom einbrachten, sind von meisterhafter Zeichnung, treff-

licher Beleuchtung und ungemeiner Naturwahrheit in dem Charakter der Landschaft, am schönsten wohl die aus der Umgegend von Neapel. Dahin gehören: Rückkehr von einem Madonnenfest (Museum in Neapel), Felsenpartie, Straße in Torre dell'Annunziata, Straße in Pompeji, Straße in Pozzuoli, Marinebild von Casamicciola auf Ischia, Marinebild von Capri; mehrere derselben auf der internationalen Ausstellung von 1879 in München.

Mandel, Eduard, Kupferstecher, geb. 15. Febr. 1810 zu Berlin, wurde infolge seiner mit der Feder gemachten Nachzeichnungen von Kupferstichen in den Stand gesetzt, die Akademie zu besuchen, wo er 1826—30 Schüler von Buchhorn war. Einer seiner ersten Stiche (fast sämtlich in Linienmanier) war der Krieger und sein Kind, nach Th. Hilbrandt (1835), der zur Folge hatte, daß er auch mit dem Stich der Lurlei nach Begas (1839) beauftragt wurde. Nachdem er schon 1837 Mitglied der Akademie in Berlin geworden war und in Paris die goldne Medaille erhalten hatte, begab er sich auf ein Jahr zu Henriquel-Dupont. Unter seinen übrigen überaus zahlreichen Stichen, die sich sowohl durch geistige Wiedergabe des Originals wie durch Nachahmung des Stofflichen auszeichnen, nennen wir nur als die hauptsächlichsten: italienischer Hirtenknabe, nach Pollack; Selbstporträt van Dycks; Selbstporträt Tizians; Kinder mit Blumen spielend, nach Magnus; la vedova, nach Léop. Robert; Porträt Karls I. von England, nach van Dyck; die Madonna Colonna, nach Raffael; Selbstporträt Raffaels im Louvre; die Madonna della Sedia, nach Raffael (Hauptblatt); la bella di Tiziano, nach Tizian; die Madonna colle Stelle, nach Carlo Dolce; Christus weint über Jerusalem, nach Ary Scheffer; Ecce homo, nach Guido Reni; Mater dolorosa, nach Carlo Dolce; zahlreiche Porträte nach neuern Meistern und, noch unvollendet, die Sirtina Raffaels. Neben vielen andern Auszeichnungen erhielt er den Orden pour le mérite (1860) sowie die erste Preismedaille und das Kreuz der Ehrenlegion infolge der Pariser Ausstellung von 1867. Er ist Mitglied zahlreicher Akademien und

seit 1856 Direktor der Kupferstecherschule der Akademie in Berlin.

Manes, Guido, Illustrator u. Genremaler, geboren zu Prag als Sohn des Landschaftsmalers und Professors an der dortigen Akademie, Anton M. (gest. 1843), dessen Schüler er nachher wurde, aber nicht so sehr im Fach der Landschaft als in dem der Illustration und des Genres. In erstem Fach brachte er z. B. sehr gelungene Bilder zu einer böhmischen Übersetzung des »Don Quichotte«. Im Genre bildete er sich später noch in Düsseldorf unter Bautier weiter aus, machte hierin glänzende Fortschritte und stellte mehrere überaus reizende Bilder aus der Kinderwelt aus. Er starb schon im Oktober 1880 in Prag.

Manet (spr. -näh), Edouard, franz. Genremaler und Radierer, geb. 1832 zu Paris, machte als Seemann eine Reise nach Rio de Janeiro, besuchte dann Italien und Holland und trat endlich in Paris in das Atelier Coutures, wo er sechs Jahre blieb. Seine voll Leben und Charakter, mit festem, bisweilen sogar rohem Pinsel gemalten Genrebilder wurden wegen ihres derben, hin und wieder anstößigen Naturalismus von den Ausstellungen ausgeschlossen, weshalb er 1867 eine Specialausstellung derselben veranstaltete, die natürlich große Lobredner, aber auch große Tadler fand. Zu den auch seine Liebhaberei für das Häßliche und Anstößige am besten charakterisierenden Bildern gehören: der Absinthtrinker (1860), das Frühstück auf dem Gras (1863), der tote Mann, das Kind mit dem Degen, Olympia, Hinrichtung Maximilians, das spanische Ballett, eine junge Dame (1868), die Eisenbahn, die Wäsche (1876) u. a. Er hat auch mehrere Blätter nach Tizian, Tintoretto, Velazquez und nach eignen Bildern trefflich radiert.

Manger, Heinrich, Bildhauer, geb. 1833 von deutschen Eltern zu Odessa, war 1848—50 Schüler der Kunstschule in Breslau und 1851 der Akademie in Dresden, sah sich aber durch die Umstände gezwungen, Holzschneider zu werden, und brachte als solcher manche Blätter nach Ludw. Richter und Schnorr. Nachdem er 1859—69 in Nordamerika als Photo-

graph, Bildhauer und Porträtmaler gearbeitet hatte, kehrte er zurück und bildete sich auf der Akademie in Berlin unter Albert Wolff in der Skulptur noch weiter aus. Seine Hauptwerke sind: das Kriegerdenkmal in Stargard (1874), eine kolossale Büste Herbart's in Oldenburg und namentlich die treffliche Statue Bismarck's in Kissingen (1877 errichtet).

Manthe, Albert August Karl, Bildhauer, geb. 18. Aug. 1847 zu Angermünde, trat 1863 zu Berlin in das Atelier Streichenbergs, wurde 1865 auf der Akademie Schüler von Schiewelbein und nach dessen Tod (1867) von Hugo Hagen, an dessen Arbeiten er drei Jahre lang thätig war. Als er auch diesen Lehrer 1871 durch den Tod verlor, ging er auf einige Monate nach London in das Atelier eines Bildhauers und begann dann in Berlin eine selbständige Thätigkeit, die sich bis jetzt auf dekorative Arbeiten, auf eine Obotritengruppe für den Großherzog von Mecklenburg, einige Statuetten (Fritz Reuter), Porträtbüsten und Grabdenkmäler beschränkt hat.

Marat (spr. marsch), Julius, Landschaftsmaler und Radierer, geb. 29. März 1835 zu Leitomischl (Böhmen), bildete sich für sein Fach in Prag und zu München aus und ließ sich 1858 in Wien nieder. Seine fein empfundenen Stimmungslandschaften und Zeichnungen sind von romantischem Geist beseelt und ungemein ansprechend, z. B.: Kongreß der Störche unter den Ulmen, Runenstein im Eichenwald, Mondaufgang im Föhrenwald, vor allen der 1878 in Berlin und 1879 in München ausgestellte Cyklus: Waldeinsamkeit in zwölf Kohlezeichnungen, die eine große Meisterschaft in der Darstellung der Waldromantik und der zauberhaften, phantastischen Abgeschiedenheit verraten; ebenso die vier Jahres- und Tageszeiten und die preisgekrönten 13 Kohlezeichnungen österreichischer Waldcharaktere. Mehrere eigne Kompositionen brachte er in reizenden Radierungen.

Marc, 1) Jean Auguste, franz. Historien-, Genremaler und Journalist, geb. 12. Juli 1818 zu Metz, besuchte anfangs die dortige Veterinärtschule, bis er sich im-

stande sah, die künstlerische Laufbahn zu ergreifen. Er lernte zunächst in Luxemburg das Zeichnen, wurde Zeichenlehrer am Progymnasium in Diekirch, gab aber 1840 diese Stelle auf und ging nach Paris, wo er Schüler der Ecole des beaux-arts und Delaroches wurde. Während seiner künstlerischen Thätigkeit 1847—57 stellte er mehrere Genre- und Historienbilder aus, z. B.: die Seifenblase, die Ermordung des Franz von Lothringen, Herzogs von Guise, die allegorische Gestalt Frankreichs und die der Republik, Christus vor Pilatus, der junge violinspielende Mozart u. a. Nachdem er mehrere Jahre artistischer und litterarischer Mitarbeiter der Zeitschrift »L'illustration« gewesen war, übernahm er 1859 die Redaktion derselben. 1858 erhielt er das Ritterkreuz der Ehrenlegion, 1874 den luxemburgischen Orden der Eichenkrone.

2) Wilhelm, Genremaler, geb. 9. Okt. 1839 zu Landshut, kam schon in früher Kindheit mit seinen Eltern nach Speier, ging nach München, um Rechtswissenschaft zu studieren, trat aber bald zur Malerei über, besuchte deshalb die Kunstakademie und schloß sich namentlich dem Porträtmaler Correns (gest. 1877) an. Nach wiederholten Reisen in Italien trat er 1874 mit seinem ersten größern Bild: Stadt und Land, auf, das sehr beifällig aufgenommen wurde; dann folgten unter seinen bedeutenden Leistungen: Kinder auf dem Dorfkirchhof an einem offenen Grab, die überaus anmutige Venus Anadyomene (1876), Abend im Klostergarten und neuerdings die Freistunde im Pensionat. Allen seinen Gestalten weiß er Adel der Form und Wahrheit der Empfindung zu verleihen.

Marcellin (spr. märtselläng), Jean Esprit, franz. Bildhauer, geb. 1822 zu Gap (Hautes-Alpes), trat als Schüler von Rude in Paris seit 1847 mit mehreren sehr verdienstlichen idealen Gestalten in Statuen, Gruppen und Büsten auf, z. B.: die Dornenkrönung Christi (1848), der Schäfer Cyparissus (1851), Kypris und Amor (1853), Rückkehr des Frühlings (1855), Zenobia aus dem Araxes gezogen (1857), die Sanftmut, die Jugend

fesselt den Amor (1861), der kleine Marodeur, Bacchantin, die sich zum Opfer auf den Rithäron begibt (1869, im Luxembour), Triumph der Galatea (1873), Leba und Jupiter (1874, Marmorgruppe), St. Paulus und St. Johannes (1876, Sandsteinstatuen für die Kirche der Sorbonne) und mehrere Porträte in Büsten wie in Medaillons. 1862 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

Marcke (spr. markt), *Emile van*, franz. Tiermaler, geboren zu Sèvres, war Schüler von Troyon, zeichnete sich namentlich in den letzten Jahren durch treffliche Bilder dieses Faches aus, die mit großer Lebendigkeit und Naturwahrheit aufgefaßt sind und in der koloristischen Behandlung sehr an seinen Lehrer erinnern, z. B.: Frühling in der Normandie, Weide in der Normandie, Brücke über die Bresles (baselbst), eine Viehherde, Landschaft mit Vieh u. a. 1872 erhielt er das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Mare, *Johannes de*, holländ. Zeichner und Kupferstecher, geb. 26. Okt. 1806 zu Amsterdam, wurde dort 1823 Schüler von Velijn, erhielt 1829 den ersten Preis und begab sich infolgedessen nach Paris, wo er Schüler von Ingres wurde. Später wechselte er häufig seinen Wohnsitz, lebte in London, im Haag, wieder in Paris und ging zuletzt nach New York. Wir nennen von seinen Blättern als die bedeutendsten: Hiob und seine Freunde, nach Raffet; Grablegung Christi, nach Tizian; der St. Nikolaasmorgen und der Papagei, nach Jan Steen (1829); musizierende Damen, nach Terburg (im Louvre); der Maler Wilkie im Kreise seiner Familie und das ländliche Fest, beide nach Wilkie. 1847 erhielt er den niederländischen Löwenorden.

Maréchal (spr. marëscham), *Charles Laurent*, franz. Glasmaler, geb. 1801 zu Metz, ergriff zuerst das Sattlerhandwerk, ging dann, mit großem künstlerischen Talent begabt, nach Paris, wo er Schüler von Regnault wurde. 1825 ließ er sich in seiner Vaterstadt nieder, malte das sehr beifällig aufgenommene Bild eines Hiob sowie die Genrebilder: das Gebet, die Ernte und widmete sich dann

vorzugsweise der Pastellmalerei, worin er sich namentlich durch Scenen aus dem Leben der Zigeuner auszeichnete. Großes Verdienst erwarb er sich seit 1841 durch die Wiederbelebung der Glasmalerei in Frankreich. Mehrere Glasmalereien führte er für die dortige Kathedrale aus, viele andre für die Kirchen St. Vincent de Paul, Ste. Clotilde, Ste. Valère und St. Augustin in Paris, für Troyes, Cambrai, Nimoges und zahlreiche Pfarrkirchen. 1846 wurde er Ritter und 1855 Offizier der Ehrenlegion und 1861 korrespondierendes Mitglied des Instituts. — Sein Sohn und Schüler *Charles Raphael M.*, geb. 1830 zu Metz, hat sich durch einige schöne Kohlezeichnungen, z. B.: Samum, Ruheplatz am Abend, die Schiffbrüchigen, bekannt gemacht.

Marggraff, *Johann*, Architekt, geb. 1830 zu Altomünster (Oberbayern), bildete sich für sein Fach unter Ludwig Lange (gest. 1868) an der Münchener Akademie aus und machte dann mehrmalige Studienreisen nach Belgien, Frankreich, der Schweiz und dem südlichen Tirol. Nachdem er drei Jahre lang bei der Restauration der Heiligkreuzkirche in Schwäbisch-Gmünd thätig gewesen war, wurde er Lehrer bei dem Verein zur Ausbildung der Gewerke in München, darauf mehrere Jahre Architekt der Mayerischen Kunstanstalt, 1863 Civilarchitekt und 1866 Lehrer der Architektur an der Handwerksfeiertagschule in München. Er hat nicht nur zahlreiche Kirchen in und außerhalb Bayerns restauriert, sondern auch viele Privatbauten ausgeführt und an kirchlichen Bauten die zu Frankenstein in Preussisch-Schlesien und zu Schellenberg in Bayern. Er ist Inhaber eines Ateliers für kirchliche Kunst, in welchem viele tüchtige Kräfte gebildet wurden.

Maris, 1) *Jakob*, holländ. Landschaftsmaler, geb. 25. Aug. 1837 im Haag, besuchte die dortige Akademie und wurde Schüler von van Hove; dann ging er nach Antwerpen, wo er den Unterricht de Keyfers und van Verius' genoß. Von da begab er sich 1866 nach Paris und schloß sich der neuen französischen Landschaftsschule von Cabat, Corod, Théod. Rousseau, Daubigny u. a. an, so daß sein Talent erst

hier seine volle Entfaltung erhielt. 1871 kehrte er nach dem Haag zurück. Seine landschaftlichen Bilder, die sich bald der Marine, bald der Idylle nähern, sind mit breitem Pinsel und trefflicher Verteilung von Licht und Schatten gemalt, z. B.: Ansicht von Amsterdam, die Seegrasammer, Ansicht von Schiedam, Am Strand, holländische Landschaft und 1879 in München: holländische Stadtgegend und Mutter und Kinder (Tierstück).

2) Matthijs, holländ. Genremaler, Bruder des vorigen, geb. 1835 im Haag, besuchte die Akademien daselbst und in Antwerpen, wo ihn die koloristische Richtung und die altertümliche Manier von Leys besonders anzogen. Nach dem Haag zurückgekehrt, trat er 1863 mit einem ganz eigentümlichen Bild: das Hinterhaus, auf, das durch die reale Darstellung der Armiseligkeit und das trübe, verschwommene Licht wenigstens großes Interesse und große Erwartungen erregte. Nach einigen ähnlichen Arbeiten ging er 1869 nach Paris, wo ihn die hingehauchten, graziösen Gestalten Hamons dermaßen fesselten, daß er alsbald eine der frühern fast entgegengesetzte Richtung einschlug und seine Gestalten mit einem poetischen Zauber umhüllte, der besonders in England seine Liebhaber fand. Er lebt seit einigen Jahren in London.

3) Willem, Bruder der beiden vorigen, holländ. Landschafts- und Tiermaler, hat sich in den letzten Jahren durch seine Bilder von warmem, klarem Kolorit einen Namen gemacht und steht auch als Aquarellmaler in bedeutendem Ansehen. Dahin gehören z. B. seine Weide bei Sonnenschein und Watenden Rühle. Er ist einer der Vorsteher der »Teeken Maatschappij« im Haag.

Markelbach, Alexandre, belg. Historienmaler, geb. 7. Aug. 1824 zu Antwerpen, machte seine Studien anfangs auf der dortigen Akademie unter Wappers, später in München unter Kaulbach, bereiste nachher Italien und Frankreich und brachte mehrere sehr geschätzte historische Bilder religiösen und profanen Inhalts, unter den letztern namentlich die Rhetoriker von Antwerpen (17. Jahrh.), die

sich auf den Redekampf vorbereiten (Museum in Brüssel), und die flandrische Gilde im 17. Jahrh. M. ist Ritter des Leopoldsordens und Mitglied der Akademien zu Antwerpen und Amsterdam; er lebt in Brüssel.

Marfs, Henry Stacy, engl. Genremaler, geb. 1829 zu London, war bis 1851 Schüler der dortigen Akademie und ging dann mit Calverton nach Paris, wo er in Picots Atelier trat und später Schüler der Ecole des beaux-arts wurde. 1853 kehrte er nach England zurück und stellte sein erstes Genrebild aus, das, wie die meisten folgenden, voll Humor und treffender Charakteristik war; daneben bringt er bisweilen auch tüchtige Stimmungslandschaften. Zu seinen Genrebildern gehören z. B.: ein Tagesverdienst (1858), die Predigt des Totengräbers (1860), der Spatzvogel (1861), wie Shakespeare studierte (1863), die zur Stadt kommenden Bettler (1865), der Page in Ungnade (1866), Schießübungen im Mittelalter, Falstaff (1868), der Bücherwurm (1871), das Erwarten der Prozession (1872), die neueste Mode (1874), der Apotheker (1876), die Versammlung (1878), der heil. Franziskus und die Vögel, Was gibt's? die Prinzessin und die Pelikane (Aquarell).

Marquet, s. Basselot.

Marshall (spr. märschall), 1) Charles, engl. Landschaftsmaler, geb. 1806 zu London, war anfangs Dekorations- und Theatermaler, besonders beim Drurylane-, Coventgarden- und Haymarket-Theater, führte als solcher manche Verbesserungen in der Beleuchtung der Bühne ein und malte große Dioramen und Panoramen, z. B.: die Krönung Wilhelms IV. in der Westminsterabtei, Seesiege der Engländer, Schlachten Napoleons I., den Feldzug in der Krim u. a. Später ging er zur Landschaft über, malte in Öl und in Wasserfarben vorzugsweise Bilder aus Wales, aber auch aus andern Teilen Englands und lieferte Zeichnungen für mehrere litterarische Prachtwerke aus dem Gebiet der Kunst. — Sein Sohn und Schüler Robert Angelokittermaster M., geb. 1840 zu London, Landschafts-

maler, stellte seit Anfang der 70er Jahre in der Akademie zu London und in andern Städten Landschaften aus verschiedenen Gegenden Englands aus, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

2) James, Historien- und Landschaftsmaler, geb. 1838 zu Amsterdam, kam schon in früher Jugend mit seinen Eltern nach Weimar, wo er es mit Hilfe Gekermanns endlich durchsetzte, daß er Maler wurde und in Pellers Atelier Aufnahme fand, in welchem er sich zunächst dem Porträt zuwandte. 1856 ging er auf die Akademie in Antwerpen und bildete sich besonders unter de Keyser im Kolorit aus. Aus dieser ältern Zeit stammt sein noch im Geiste der alten Niederländer gemaltes Bild: Erasmus von Rotterdam in Frobens Druckerei zu Basel. Nach einem Besuch in Paris kehrte er nach Weimar zurück und wurde hier von Pellers und Genellis klassischen Kompositionen so gefesselt, daß er sich mehr auf die Ausbildung der Form wandte und seine Kompositionen, mythologische und landschaftliche Szenen, mehr im Geiste Genellis schuf, so namentlich: seinen Bacchuszug (Kohlezeichnung), das Kabinettsstück der Entstehung von Tartinis Teufelsjonate (Galerie Schack in München), den Genius Weimars als Fries im dortigen Theater, die (genrehafte) Vorbereitung zur Dornenkrönung Christi, Ahasverus weist den Heiland von der Schwelle und vor allen die großartige Landschaft mit dem Bacchuszug. Im neuen Hoftheater zu Dresden malte er in den letzten Jahren den Proszeniumsfries (die poetische Gerechtigkeit) und nach Sempers Entwurf den Plafond des Zuschauerraums.

3) William Calder, engl. Bildhauer, geb. 1813 zu Edinburg, bildete sich in London unter Chantrey und Baily aus, besuchte 1836 Italien, kehrte dann nach England zurück und nahm 1839 seinen Wohnsitz in London, wo er 1842 Genosse der schottischen und 1852 Mitglied der Londoner Akademie wurde. Seine Bildwerke sind meistens poetische Idealgestalten von großer Anmut oder auch Bildnisse. Zu den besten gehören: der zerbrochene Krug (1842), Rebekka (1843), das erste Flü-

stern der Liebe (1845), ruhende Tänzerin (1846, prämiert von der Art Union), Zephyr und Aurora (1849), und aus den letzten zehn Jahren: der christliche Märtyrer (1871), Ruth, Genesung, Statue Pygmalions, der verlorne Sohn (1877), Gelübde an Pan (1878). Für das Parlamentsgebäude schuf er die Statuen des Lords Clarendon und Lords Somers, die Bronzestatue Sir Robert Peels in Manchester, die Statuen Jenners (im Kensingtongarten) und Campbells, die Bronzestatue Cromptons, Erfinders der Spinnmaschine (in Bolton), die Statue Sir George Greys in der Kapstadt und das Denkmal des Herzogs von Wellington in der Paulskirche zu London. 1878 erhielt er den französischen Orden der Ehrenlegion.

Martens, Theodor, Landschaftsmaler, geb. 1822 zu Wismar, erlernte die Kunst unter Aug. Weber in Düsseldorf, später unter Lambinet in Paris und durch fleißiges Studium der französischen Stimmungsmaler Corot, Diaz und Daubigny, deren Weise einen großen Einfluß auf ihn ausübte. Seine fast nur deutschen Landschaften zeigen eine feine Beobachtung der Natur und einen großen Reichtum des Kolorits, z. B.: Landschaft an der Ostsee, auf der Höhe in Thüringen, mehrere Partien bei Wismar (Weibengruppe beim Mühlenteich), der Wasserfall, Seestück u. a.

Martersteig, Friedrich Wilhelm, Historienmaler, geb. 11. März 1814 zu Weimar, machte zuerst hier seine Studien 1829—34 und war dann vier Jahre Schüler der Akademie in Düsseldorf unter Hilbrandt, verdankt aber den Hauptteil seiner Ausbildung als Historienmaler seinem Aufenthalt in Paris unter Delaroche. Nachdem er den Anfang mit einigen Genrebildern gemacht hatte, wandte er sich zur Historie und insbesondere zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs, der Reformation und ihrer Vorgänger, womit er in Kartons im ganzen mehr Glück machte als in den Bildern, die ohne allen Reiz in der Farbe und in den Gestalten oft sehr verfehlt sind. Sein bestes Werk von trefflicher Charakteristik ist die Übergabe der Augsburgerischen Konfession, viel weniger gelungen in der Hauptfigur Luthers Ein-

zug in Worms (1860) und ebensowenig zu loben Ulrich von Hutten's Dichterkrönung (1861) und die in der Farbe wenig anziehende Vertreibung der Salzburger Protestanten (1864). Auch seine Kartons aus dem Leben Savonarolas und aus dem Theodor Körners (1870) fanden nur sehr getheilten Beifall. Nach seiner bereits 1848 erfolgten Rückkehr aus Paris malte er auf der Wartburg die Ankunft der heil. Elisabeth. 1854 wurde er Zeichenlehrer am Sophienstift in Weimar und 1848 Mitglied der Akademie in Berlin.

Martin, 1) **Erdbmann**, Kupferstecher und Radierer, geb. 23. Juli 1832 zu Nürnberg, machte dort in der Karl Mayer'schen Kunstanstalt seine ersten Studien, wurde Zögling der Kunstschule unter Reindel, arbeitete eine Zeitlang unter Witthöft in Berlin und vollendete auf der Akademie in München und unter der Leitung von Joh. Leonh. Raab seine Ausbildung. Seine besten Arbeiten führte er im Auftrag der Gesellschaft für vervielfältigende Künste in Wien aus.

2) (spr. martäng) **Charles Marie Félix**, franz. Bildhauer, geb. 2. Juni 1844 zu Neuilly bei Paris, ein taubstummer Künstler, wurde in der École des beaux-arts durch Duret und Voison ausgebildet und war Schüler von Guillaume und Cavellier. Außer einer Negerjagd (1873) ist sein Hauptwerk die in der Taubstummenanstalt zu Paris aufgestellte Bronze-Gruppe des Abbé de l'Épée, der einen Taubstummen unterrichtet, eine Arbeit von guter Komposition, aber etwas unfertiger Modellierung.

3) **Homér**, amerikan. Landschaftsmaler, geboren zu Albany, bildete sich mit Ausnahme eines kurzen Unterrichts bei William Hart ohne Lehrer aus und brachte es zu großartig poetischen, oft ernsten, tief melancholischen Darstellungen namentlich amerikanischer Gegenden. Dahin gehören: ein Äquinoxtialtag, der Waldbach, der Fußpfad, Partie in den Adirondacs, Frühlingsmorgen, der Morgen am See, ein trüber Tag u. a.

4) **Paul**, Historienmaler, geb. 17. Aug. 1821 zu Kaiserslautern, bildete sich drei Jahre auf dem Polytechnikum in Mün-

chen, trat in die dortige Akademie und genoß den Unterricht des Porträtmalers Joseph Bernhardt. 1846 hielt er sich kurze Zeit in Paris auf und nahm dann seinen Wohnsitz in München. Seine Hauptwerke im historischen Fach sind: Tillys Eroberung von Magdeburg (1857), der Diktator Oliver Cromwell (1858), Garibaldi (1860) und Lorelei (1867). Im Nationalmuseum zu München sind von ihm die hervorragenden Freskobilder: Graf Arco opfert sich auf dem Zug nach Tirol für seinen Fürsten 1703, Pfalzgraf Philipp bei Rhein verteidigt die Mauern Wiens gegen den Sultan Soliman 1529, Kurfürst Otto Heinrich erbaut den nach ihm benannten Flügel des Heidelberger Schlosses 1557. Mit großem Glück bearbeitet er auch Szenen aus dem Alltagsleben, besonders der Kinder der niederen Stände.

Martinet (spr. martinäh), **Charles Alphonse**, franz. Kupferstecher, geb. 17. Sept. 1821 zu Paris, jüngerer Bruder des berühmten Stechers Achille Louis M. (1806 bis 1877), war Schüler Delaroches und der École des beaux-arts und erlernte die Kupferstecherkunst unter seinem genannten Bruder und unter Girardiniers. Unter den nicht zahlreichen Stichen, die er seit 1843 brachte, sind zu nennen: die Oktoberfeste in Rom, nach Karl Müller; der kleine Bruder, nach Meyer von Bremen; das junge Mädchen und ihr Hund, die Unschuld, beide nach Winterhalter.

Marby (spr. marwi), **Louis**, franz. Zeichner und Radierer, geb. 15. Nov. 1815 zu Paris, einer der besten Meister der Radierkunst im landschaftlichen Fach, worin er seit dem Anfang der 40er Jahre viele treffliche Blätter, zum Teil für das Journal »L'Artiste«, geliefert hat. Er reproduzierte 50 radierte Landschaften Rembrandts, brachte 20 Radierungen nach eignen Zeichnungen unter dem Titel: »Ein Sommer auf der Reise« (1844), 15 Blätter nach Berthault, 12 nach A. Denis und andre nach Dupré, Rousseau, Troyon, Besson zc.

Masini, **Giro lamo**, ital. Bildhauer, geb. 1840 zu Florenz, Schüler von Aristodemo Costoli (gest. 1871) daselbst, erlangte den großen Preis, inselgedessen er nach Rom ging und sich dort niederließ. Auf

sein erstes recht verdienstliches Werk: Cola di Rienzi, folgten später: eine Kleopatra, Hagar, eine Statue der Adelaide Cairoli, die wegen ihres reizend behandelten Gewands bewunderte sitzende Fabiola (Wiener Ausstellung 1873) und die Gipsstatuen des Gewerbsfleißes und des Handels (Pariser Ausstellung 1878).

Maffalow, Nikolaus von, der bedeutendste russ. Radierer, geb. 1845 (nach andern 1846) zu Moskau, versuchte schon als 15jähriger Knabe nach der Kupferstichsammlung seines Vaters einige Blätter Rembrandts nachzuäßen, lernte von 1861 bis 1867 in Dresden unter den Kupferstechern Friedrich und Planer und vollendete seine Studien in Paris unter Flammeng, der, nachdem M. zuvor die Kunsttechnik G. F. Schmidts angewandt hatte, einen großen Einfluß auf ihn ausübte. Seine Hauptwerke, die von größtem Fleiß in der Ausführung und von tüchtigem Streben nach Gesamtwirkung zeugen, sind: 40 radierte Blätter (1872 erschienen) nach Rembrandts Bildern der Eremitage in Petersburg; Jakob sieht die Himmelsleiter, nach Ferd. Bol (Dresdener Museum); der Gelehrte am Studiertisch, nach demselben; Judith, nach Moretto; sodann wieder die 1876 herausgegebenen 10 Blätter nach Rembrandt, unter denen mehrere aus dem Museum in Kassel; die Nachtwache in Amsterdam und Simsons Hochzeitsfest in Dresden. Er ist Mitglied der Kunstakademie in Petersburg.

Maffard (spr. massähr), Léopold, franz. Kupferstecher und Radierer, geboren zu Grouy sur Durcq (Seine-et-Marne), ansässig in Paris. Er war Schüler seines Vaters Jean Baptiste Raphael Urbain M. (geb. 1775). Seine Hauptblätter (Linienmanier) sind: die Geburt der heil. Jungfrau und die unbefleckte Empfängnis nach Murillo und vor allen die meisterhaft wiedergegebene Dornenkrönung Christi, nach Tizian (die beiden letztern im Louvre); Vincenz von Paula als Galeerensklave, nach Bonnat, und einige Porträte. 1866 erlangte er eine akademische Medaille.

Maffau, Franz Paul, Kupferstecher, geb. 1818 zu Köln, war 1841—50 Schüler der Düsseldorfer Akademie unter De-

ger und in der Kupferstecherkunst insbesondere unter Keller, stellte sich, nachdem er durch einige kleinere Arbeiten die nötige Übung im Technischen erlangt hatte, die große Aufgabe, das Kölner Dombild zu stechen. In meisterhafter Weise vollendete er das Blatt 1855. Seine andern, zum Teil ebenfalls bedeutenden Arbeiten sind: Christus als Weltheiland, nach Degers Bild in der Apollinariskirche; Mater amabilis, nach demselben; Mignon, nach Köhler, und einige Blätter zu Overbecks 40 Darstellungen aus den Evangelien.

Masure (spr. masühr), Jules, franz. Marinemaler, geboren zu Braine (Aisne), widmete sich unter dem Landschaftsmaler Corot in Paris der Marinemalerei, die er mit großem Geschick in der Färbung und Bewegung des meistens ruhigen Wassers (Mitteländischen Meers) und namentlich in den Lichteffecten behandelt, z. B.: Umgebung von Antibes, das Meer bei Fréjus, Bai von St. Raphael bei Fréjus, Ufer des Golfs bei Antibes (Winterbild) u. a.

Maswiens, Joseph, belg. Architekturmalers, geb. 19. Sept. 1828 zu Löwen, Schüler der dortigen Akademie sowie der Maler Genisson und de Villa-Amil in Madrid, machte 1853—54 Studienreisen in Spanien und 1855 in Frankreich. Seine Bilder, meistens Inneres von Kirchen und sonstigen Gebäuden, sind mit großer perspektivischer Richtigkeit und trefflicher Beleuchtung ausgeführt; die bedeutendsten derselben sind: Kathedrale von Toledo, das ehemalige Haus der Brauerzunft in Löwen (Museum daselbst), Kapelle San Isidoro in Madrid, die große Kapelle der Kathedrale von Toledo, Inneres der Kirche St. Gomar in Liern (bei Antwerpen).

Matejko, Johann Aloysius, poln. Historienmaler, geb. 30. Juli 1838 zu Krakau, bildete sich auf der dortigen Kunstschule und auf der Akademie in Wien aus, wo er gleich anfangs die Geschichte seines Vaterlands zum Gegenstand seiner Darstellungen nahm, die allmählich immer schärfer in der Charakteristik und meisterhafter in den Details wurden; sein Kolorit ist glänzend, aber auch manchmal zu bunt. Auf den Reichstag in Warschau 1773, der noch etwas unruhig und unfer-

tig war (1867), folgten als seine Hauptbilder: der Alchimist Sendziwoi vor Sigismund III., Wladislaw der Weise wird auf den polnischen Thron berufen, die besonders meisterhaften Bilder: Hofnarr des Königs Sigismund und Union der Polen und Litauer in Lublin (die letztern trefflich charakterisiert), Stephan Báthori vom russischen Gesandten um Frieden gebeten, Johann Wilczel während der Verteidigung eines Benediktinerklosters gegen Matthias Corvinus, König Johann Sobieski's Gebet vor Beginn der Türken Schlacht, Einsegnung der Sigismundsglocke, Ermordung des Königs Premysl im 15. Jahrh., Zwan der Grausame am Hinrichtungsplatz in Moskau, die mit großen Vorzügen, aber auch mit großen Mängeln behaftete Schlacht bei Tannenberg auf dem Grünfeld 1410 zwischen den Deutschherren und den Litauern und Polen, das Gegenstück derselben: die Niederlage bei Warna und der 1880 noch im Entstehen begriffene kolossale Johann Sobieski vor Wien zur Zeit der Belagerung durch die Türken. Er ist Inhaber mehrerer Orden, Mitglied der Akademien zu Berlin und Paris, seit 1873 Direktor der Kunstschule zu Krakau.

Mathieu-Meusnier (spr. matjé-mönjéh), eigentlich Mathieu Roland, franz. Bildhauer, geb. 1824 zu Paris, Schüler von Dumont und Nanteuil, debütierte 1843 mit einer Büste und brachte seitdem eine große Zahl von Büsten, Porträtstatuen und allegorischen Bildwerken, die ihm einen bedeutenden Namen machten. Meisterhaft ist z. B. die bereits 1847 entstandene Marmorgruppe: Tod des jungen Viala (Museum in Versailles), Napoleon (1847), der Tod der Laïs (1849, im Tuileriegarten), die Statue Adanson's für die Stadt Mir (1856), die Marmorstatue der satirischen Litteratur (1873) und die Büsten Voëldieus (im Foyer der Komischen Oper), Beaumarchais' (im Théâtre français), Corot's (im Museum des Louvre), Sainte-Beuves und Scribes (im Institut de France) und mehrere andre Bildwerke im neuen Louvre und im reservierten Garten der Tuilerien.

Matout (spr. matüh), Louis, franz. Maler des historischen und mythologischen

Faches, geb. 1813 zu Charleville (Ardenen), ging von der Architektur, der er sich anfangs widmete, zur Historienmalerei über und begab sich 1848 nach Algier, wo er Bilder in der Kathedrale malen sollte, aber nur die Kartons fertig stellte. Später brachte er meistens mythologische, oft etwas sinnliche Darstellungen: Pan und die Nymphen, ein nacktes Weib von Boghari von einer Löwin zerrissen (1855, Museum des Luxemburg), Hochzeit des Bacchus und der Ariadne, eine Venus Pandemos, oder auch Sittenschilderungen aus der Renaissancezeit, oft in zu großem Maßstab für ihren geringfügigen Inhalt. Auch seine Wandmalereien in der Ecole de médecine (1857) und im Hospital la Riboisière sind keine sehr hervorragenden Arbeiten. 1857 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

Maurier (spr. morjéh), George Louis Palmella du, engl. Illustriator französischer Abkunft, geb. 6. März 1834 zu Paris, wo er seine ersten Studien machte. In seinem 17. Jahr kehrte er mit seinen Eltern nach England zurück, studierte Chemie in London, ging dann aber nach Paris, widmete sich unter Gleyre der Kunst und machte sich gar bald durch seine Zeichnungen für englische Journale einen Namen, namentlich für »Once a week«, »Punch«, »Cornhill Magazine« u. a. In Büchern illustrierte er z. B. »Henry Esmond« von Thackeray und die »Geschichte einer Feder«. Auch in Paris ist er durch seine geistreichen Illustrationen bekannt.

Max, 1) Emanuel, Ritter von, Bildhauer, geb. 1810 zu Bürgstein in Böhmen, bildete sich anfangs noch unter Joseph Bergler in Prag aus, besuchte eine Zeitlang die Akademie in Wien, wo er mehrere Preise erhielt, arbeitete von 1839 bis 1849 in Rom und machte auch mehrmalige Reisen in Deutschland, Belgien, England und Frankreich. Seine in edlem, klassischem Stil ausgeführten Werke sind namentlich: die Marmorstatuen der böhmischen Apostel Cyrillus und Methodius in der Teynkirche zu Prag, das Grabmal der von Meuchelmördern getöteten heil. Ludmilla im dortigen Dom zu St. Veit, ein Werk von ausdrucksvoller Haltung und geschickter Gewandung, und vor

allen die Hauptfigur des herrlichen ehernen Kadekty-Denkmals in Prag, dessen kriegerische Nebenfiguren von Emanuels Bruder Joseph (gest. 1855) herrühren; ferner eine Pietà, eine Statue des Herzogs Bretislav u. a.

2) Gabriel, Maler, geb. 23. Aug. 1840 zu Prag als Sohn des Bildhauers Joseph M., bei dem er bis zu dessen Tod (1855, s. oben) arbeitete, besuchte bis 1858 die Akademie seiner Vaterstadt, ging nach Wien und war dort drei Jahre lang Schüler der Akademie. Seine Leidenschaft für die Musik führte ihn zunächst zu einer Reihe von Tuschzeichnungen, welche die Grundideen der Werke Beethovens, Mendelssohns u. a. verkörperten und durch ihre geistreiche Erfindung großen Beifall fanden. 1863 ging er nach München und wurde Pilotys Schüler, eignete sich aber keineswegs dessen Farbenvirtuosität an, sondern stellte sein fein gedämpftes, harmonisch durchgebildetes Kolorit in den Dienst seiner sentimental, thränenvollen Sujets. Das erste dieser Art war 1865 eine Märtyrerin am Kreuz, bei deren Anblick ein römischer Jüngling, der von einem Gelage heimkehrt, die Rosen von seinem Haupte der Sterbenden zu Füßen legt. Ganz ähnlich ein späteres Bild (1874), wo die Rose einer jungen Christin zugeworfen wird, die in der Arena zwischen zwei Löwen und einen Tiger tritt. Als er 1867 Pilotys Atelier verließ, nahm er München zum Wohnsitz, wo er später als Professor an der Akademie angestellt wurde. Unter seinen übrigen Bildern erwähnen wir zunächst einige weniger aufregende als melancholisch beschauliche; dahin gehören: die melancholische Nonne, die Waise, die Barmherzigen Schwestern, der in seinen Grundgedanken unklare Herbstesregen, Verblüht, Allnächtlich im Traum u. a. Viel aufregenderen Inhalts sind dagegen: das enthauptete Gretchen, das seine Rundreise durch die Hauptstädte Deutschlands machte, ebenso die schein tote Julie, auf ihrem Lager hingestreckt, mit der Hochzeitsgesellschaft im Hintergrund (angeblich nach Shakespeare), die blinde Lampenverkäuferin in den Katakomben, die in ihren Farben ziemlich disharmo-

nische Löwenbraut (nach Chamisso) und der Ahasverus vor der Leiche eines Kindes. Eins seiner meisterhaftesten Bilder, mit dem er das religiöse Gebiet betrat, ist Christus eine Tote erweckend, ein zweites der Christuskopf auf dem Schweistuch der Veronika, das, in diesem Tuch mit bewunderungswürdiger Virtuosität gemalt, im Antlitz des Heilands in staunenswerter Weise den Sieg des Lebens über den Tod ausdrückt. Wiederum ganz anderer Art die aus einer Ballade Bürgers hervorgegangene Kindesmörderin, der an Justinus Kerners »Seherin von Prevorst« erinnernde Geistesgruß (1879) und sein neuestes Werk (1880): Suleika, ein Bild voll Licht- und Sonnenglanz. In allen diesen Bildern, in denen er selten über zwei Figuren hinausgeht, zeigt er sich nicht als ein schöpferisches Genie, das große Kompositionen beherrscht, sondern als ein kontemplativer, nachempfindender Künstler, der dichterische Gedanken für die Malerei verwertet und psychologisch vertieft. Er ist Inhaber zahlreicher Medaillen und Ehrenmitglied der Akademie in München.

May (spr. meh), Edward Harrison, amerikan. Maler im historischen Genre und im Porträt, geb. 1825 zu New York, widmete sich anfangs dem Ingenieurfach, entschloß sich aber zur Malerei und begann mit dem Porträt. Nachdem er eine Zeitlang bei Huntington in New York gelernt hatte, trat er 1851 zu Paris in das Atelier Coutures, brachte auch später einen großen Teil seines Lebens in Europa zu und ließ sich zuletzt in Paris nieder. Zu seinen bekanntesten Bildern gehören: Franz I. den Tod seines Sohns beweinend, die letzten Tage des Christoph Columbus, König Lear und Cordelia, Johanna Gray nimmt Abschied vom Kerkermeister des Tower, Esmeralda, Scene aus »Waverley«, Tod eines Räubers (Hauptbild), Ophelia, das Ende der Lektüre, Erinnerung an die Kommune (1874) und außerdem zahlreiche sehr gerühmte Bildnisse.

Mayer, 1) Anton, Historienmaler, geb. 1843 zu Wien, zuerst Schüler seines Vaters, des Kupferstechers Christian M. (gest. 1870), dann der Akademie in Wien unter Rahl und nach dessen Tod unter

Zübrich. Von seinen wenigen bis jetzt bekannt gewordenen Bildern nennen wir: den nicht sehr ansprechenden, gefesselten Prometheus (1867), den Bilderschmuck im Gartensalon von H. Reichel in Wien und als spätere Arbeiten: das Urteil des Brutus, die Verkündigung der Geburt Christi und die Zerstörung des Tempels in Jerusalem (im Besitz des Barons v. Rothschild).

2) Constant, franz. Genremaler, geb. 1831 zu Besançon, kam schon in der Jugend nach Paris, trat in die Ecole des beaux-arts und wurde Schüler von Cogniet. 1857 zog er von Paris nach New York, wo er jetzt ansässig ist. Unter seinen oft auch in Paris ausgestellten Genrebildern mit meist lebensgroßen Figuren sind die auch durch Vielfältigkeit bekanntesten: der Trost (1864), Wiedererkennung (1865), Melancholie der Liebe, die Genesende, Reichtum und Armut, Straßennusikanten, die Tochter der Here, der Traum der Liebe. Künstlerisch wertvoller sind im ganzen seine Porträte, z. B.: General Grant, General Sheridan und andre hervorragende Persönlichkeiten.

3) Eduard, Bildhauer, geb. 17. Aug. 1812 auf der Asbacher Hütte im Hunsrück, war Schüler der Akademie zu Dresden unter Rietschel und zu Berlin unter Rauch, lebte 1840—43 in Paris, wo er teils bei David d'Angers, teils selbständig arbeitete; 1842 ließ er sich in Rom nieder. Er bildet mit Vorliebe Gestalten aus der griechischen Mythologie oder kleine Genremotive, mehr im antiken als im naturalistischen Geist, z. B.: Bacchus, Venus Anadyomene, Amor mit dem Helm des Mars, Merkur als Argustöter (1877, Nationalgalerie in Berlin), Mädchen mit Ohrgehänge, Betendes Kind zc. In Paris und in Berlin erhielt er die kleine goldne Medaille.

4) Etienne François Auguste, franz. Marinemaler, geb. 8. Juli 1805 zu Brest, trat schon früh mit Marinebildern auf, bildete sich für dies Fach auf Reisen in Skandinavien, Holland und an den Küsten Kleinasiens zu einem tüchtigen Künstler aus, malte aber mitunter auch Genrebilder und Porträte. Zu seinen besten See- und Hafenbildern gehören: die

Reede von Brest im Jahr 1698, Kampf des Bucentaur, die Korvette La Recherche zwischen den Eisbergen, ägyptische Fregatte, ein Schiffsbrand, das Nordkap, Einnahme der Insel Episcopia (Galerie in Versailles), Schiffsbruch des Algeiras, die Börse in Kopenhagen, Ankunft Napoleons III. im Hafen von Brest 1858, die Fregatte Herminia am Kap Horn, Leuchtturm der Halbinsel Kernorvan, Rettungsboot an der Küste der Bretagne u. a. sowie (1857) der Brand der Börse in Hamburg von 1842 und andre Bilder noch bis 1869. 1839 erhielt er das Ritter- und 1867 das Offizierskreuz der Ehrenlegion.

5) Frank, amerikan. Genremaler, geb. 1827 zu Baltimore, machte dort seine Studien unter Alfred J. Miller (gest. 1874) und in Paris unter Gleyre und Brion. Später lebte er in seiner Vaterstadt und in Paris, ließ sich in Annapolis (Maryland) nieder und machte von dort Reisen in Europa und in den Vereinigten Staaten, wo er namentlich im Staat Minnesota ethnographische Studien machte, von denen mehrere in Schoolcrafts »Geschichte der indianischen Stämme« veröffentlicht wurden. Unter seinen übrigen Bildern sind nennenswert: indianische Dankagung, der attische Philosoph, die Kontinentaltruppen, das 19. Jahrhundert, der Hofnarr, der verlorne Brief zc.

6) Friedrich Karl, Architekturmaler und Architekt, geb. 3. Jan. 1824 zu Tölz (Oberbayern), bildete sich 1844—48 auf der Akademie in München unter den Architekten Mezger und Voit sowie unter den Malern Schlotthauer und Zimmermann aus, dann bereiste er Belgien und wurde Assistent Heideloffs in Nürnberg und ist jetzt Professor an der dortigen Kunstgewerbschule. Unter seinen zahlreichen Architekturbildern, meistens Innenansichten von Gebäuden, die von trefflicher Zeichnung und höchst malerischer Behandlung sind, nennen wir nur als die bedeutendsten: das Sakramentshaus der Lorenzkirche in Nürnberg, das Sebalbusgrab, Rathaushalle in Braunschweig mit Staffage aus dem 16. Jahrhundert, das hohe Chor des Doms zu Augsburg, das Mittelstück desselben Doms, Partie aus dem

Dom zu Magdeburg, die Brauthür der Sebalduskirche in Nürnberg, die St. Eucharistiekapelle daselbst und viele andre Partien aus kirchlichen und profanen Gebäuden. Als Architekt leitete er die Restauration der Heiligkreuzkirche zu St. Johannes bei Nürnberg (1854), den Umbau des Roten Turms bei Oberwesel am Rhein, die Ausstattung des Schlosses »Fröhliche Wiederkunft« in Thüringen zc. Er erhielt mehrere Auszeichnungen und wurde 1875 auch Konservator der königl. Gemäldesammlungen in Nürnberg.

7) Ludwig, Historienmaler, geb. 1834 zu Ranio in Galizien, war 1849—57 Schüler von Kupelwieser in Wien, ging dann nach Venedig und malte die Bilder des heil. Martin für die Kirche in Aspern und Christus im Haus des Lazarus. Nachdem er 1862 Deutschland, Belgien und Paris besucht hatte, führte er während eines zweijährigen Aufenthalts in Rom einen großen preisgekrönten Karton: Jerusalem nach dem Tod Christi, aus, dem dann noch andre sehr gerühmte biblische Bilder und 1880 ein trefflicher Christus folgten.

Mazzerolle (spr. masz'roll), Alexis Joseph, franz. Historienmaler, geb. 1826 zu Paris, war Schüler von Gleyre und Dupuis, machte Studienreisen in Italien und den Niederlanden. Er malt historische Bilder von idealer, geläuterter Form und edler Empfindung, z. B.: Anakreon, Geburt der Minerva und sein 1878 in Paris ausgestelltes Hauptbild: die Liebesmahle der ersten Christen (1877), aber auch dekorative Bilder nach pompejanischer Art, z. B.: Amor als Sieger, Triumph der Galatea, Allegorie des Weins. Dahin gehören auch seine Zeichnungen für die Manufacture des gobelins (z. B. die Patin der Feen, 1876), für das Büfett der Neuen Oper in Paris und andre Theater. 1870 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

McCord (spr. mät törd), Herbert, amerikan. Landschaftsmaler, geb. 1849 zu New York, war Schüler von Fairman, machte später Studienreisen durch Neuengland, Kanada, Florida und an den Ufern des Mississippi. Unter seinen seit 1870 in der Nationalakademie zu New York ausgestellten Bildern, zum Teil von trefflicher

Beleuchtung, sind die bedeutendern: die Heimat Washington Irving's, die Höhle der Winde (Niagara) und Zwielfichtgedanken.

McCottee (spr. mät emth), Jervis, amerikan. Landschaftsmaler, geb. 1828 zu Roundout (New York), begann dort 1850 seine Studien unter Fred. Edwin Church, arbeitete schon nach zwei Jahren selbständig und wurde 1861 Mitglied der Nationalakademie. 1869 bereifte er die bedeutendsten Kunststädte Europas und besuchte die Schweiz und Italien. Unter seinen frühern Bildern sind die bedeutendsten: Herbstblätter, indianischer Sommer, Oktober in den Catskillbergen, der melancholische Tag (Nationalakademie in New York), Novembernachmittag, Dämmerung im Herbst; unter denen der letzten zehn Jahre: Oktoberschnee, Weg durchs Gehölz, Ansicht von Pästum, Sonnabendnachmittag, der Jahreschluss, Herbstidylle, Winter in den Bergen u. a. Die meisten dieser Bilder sind von ernstem, melancholischem Charakter und frei von aller kleinlichen Nachahmung der Natur.

Meade (spr. mihd), Parkin, amerikan. Bildhauer, geb. 1835 in Neuengland, wurde durch die Freigebigkeit eines Kunstfreunds in Cincinnati in den Stand gesetzt, sich der Kunst zu widmen. 1853—55 war er Schüler des Bildhauers Henry Kirke Brown, ging 1862 nach Italien, lebte drei Jahre in Florenz und begann nach seiner Rückkehr seine Bildwerke auszustellen. Die bedeutendsten unter denen der letzten Jahre sind: die Infanterie, die Kavallerie, die Artillerie, der Seeoffizier, die sehr ähnliche Statue Lincolns die Emancipation proklamierend (für das Denkmal in Springfield, Illinois), die Statue Ethan Allens, Beförderers des Unionswerks (Kapitol in Washington), die Statue Vermonts in Montpellier (Vermont) und Columbus vor Isabella.

Mecklenburg, Louis, Architekturmaler, geb. 1820 zu Hamburg, zeichnet sich durch sehr sorgfältig und malerisch durchgeführte, trefflich beleuchtete Architekturbilder aus, größtenteils aus Oberitalien entnommen, z. B.: aus dem Kreuzgang von San Bernardino in Verona (1860),

Partie bei der Piazzabrücke in Venedig bei Mond- und Straßenbeleuchtung, Partie aus Venedig bei Mittagsbeleuchtung, Partie aus der Marcuskirche daselbst, Kreuzgang in Brixen, San Giorgio Maggiore in trefflicher Abendbeleuchtung, Santa Maria della Salute, Riva degli Schiavoni, Piazza della Erbe in Verona, aber auch andre aus Norddeutschland, z. B. Marktplatz in Lübeck und einige nachher in München abgebrochene Gebäude.

Meißel, Ernst, Maler des historischen Genres, geb. 1838 zu Lichte (Schwarzburg-Rudolstadt), war Schüler von Piloty in München, malt recht wohlgelungene historische Genrebilder, z. B.: Marie Antoinette mit ihrem Sohn im Gebet, Ludwigs XVI. letztes Zusammentreffen mit seiner Familie, Trennung der Madame Elisabeth von ihrer Nichte Maria Theresia und (1879 in München) ein Vermächtnis.

Meißner, Ernst Adolf, Tiermaler, geb. 12. April 1837 zu Dresden, besuchte zwei Jahre die dortige Akademie, war Schüler des Landschaftsmalers Kummer, brachte 1860—61 in Zürich und 1868 in Rom zu und ließ sich 1870 in München nieder. Unter seinen besten, auch landschaftlich sehr ansprechenden Bildern nennen wir: Wallfahrt am Kochelsee, Schiffmühle an der Elbe bei Dresden, Viehtransport im Winter (im Besitz des Königs Albert von Sachsen), versprengte Schafherde (Akademie in Wien), heimkehrende Herde im Winter (1875, Museum in Dresden), Schafe auf der Flucht, Muttereschaf mit Lämmern und Auf der Alm. Die meisten seiner Bilder gingen nach Amerika.

Meiffonier (spr. mäffonnjéh), Jean Louis Ernest, berühmter franz. Genremaler, geb. 21. Febr. 1815 zu Lyon, konnte, obgleich er schon früh ein entschiedenes Talent zeigte, den Künstlerberuf nur mit großer Mühe erlangen, sah sich aber hierin ganz auf sich selbst angewiesen und schlug eine völlig selbständige Richtung ein. Nach Paris gekommen, bildete er sich nur nach den alten Meistern im Louvre, namentlich nach den Holländern, und lernte nur kurze Zeit bei Cogniet. Um sich sein Brot zu verdienen, begann er mit Illustratio-

nen zu weit verbreiteten Werken und zeigte schon in diesen Blättern, z. B. nach den Romanen von Bernardin de Saint-Pierre, eine mit treuem Naturstudium verbundene ungemeine Leichtigkeit der Gestaltung und Zierlichkeit der Ausführung. Seine eigentliche Malerei begann er nach der Weise der alten Holländer mit der Darstellung der durch die Kultur des 19. Jahrh. verfeinerten, wohlhabigen und geselligen Häuslichkeit, meistens Bilder von kleinen Dimensionen, trefflich in der Charakteristik und fein in der Ausführung, aber weniger naiv als berechnet in der Auffassung. Unter seinen ersten Bildern (häufig auf Holz gemalt) war es besonders die Schachpartie (1841), die einen durchschlagenden Erfolg hatte und ihn mit einem Schlag zu einem gefeierten Meister machte. Auf dieser Bahn des Sittenbilds aus den Kreisen der wohlhabenden Mittelklasse schritt er dann mit einer größern technischen Vollendung weiter und schilderte in wenigen Figuren die einfachsten, alltäglichsten Situationen, ohne sich ins Komische oder Dramatische bewegte und Leidenschaftliche zu versteigen, letzteres höchstens in den beiden Bildern: die Bravi (1852) und in dem spannenden Zweikampf: la rixe (1855), der auch in größern Figuren als gewöhnlich auftrat. Zu seinen einfachern Situationen und Konversationsbildern gehören: der Maler in seinem Atelier (1843), die Partie Pikett, die drei Freunde, die Kegelspieler (zweimal gemalt, 1848 und 1855), der Raucher, der Sonntag (1850), der Lautenspieler (1851), die Erwartung, der Gemäldeliebhaber, der Hufschmied (1861), Reiter vor der Schenke (1862), der Fahnenträger u. a. Eine Zeitlang griff er auch, aber mit weniger Erfolg, zu historischen Einzelfiguren oder Szenen aus der Revolutionszeit, z. B.: eine Barrikadenszene, Napoleon III. bei Solferino (1864, Museum des Luxembourgs), der allerdings ausdrucksvollere Napoleon I. im Feldzug von 1814 und der General Desaix bei der Rheinarmee sowie Moreau und sein Chef des Generalstabs vor Hohenlinden. Dazu kommen auf verschiedenen Ausstellungen Porträte, die aber

ebensowenig seine starke Seite ausmachen. Kein Künstler erzielte jemals für seine Bilder so enorme Preise wie M.; einige derselben bis zu 300,000 Frank. Als Radierer brachte er bis jetzt nur wenige Blätter (eigne Kompositionen), aber äußerst fein und minutiös ausgeführt. Seit 1840 erhielt er viele Auszeichnungen: 1846 das Ritter-, 1856 das Offizier-, 1867 das Komtur-, 1880 das Großoffizierkreuz der Ehrenlegion, ward 1861 Mitglied des Instituts, 1867 der Akademie in München.

Meissoniers Sohn und Schüler Jean Charles strebt seinem Vater im Genrebild nach und behandelt seine bisweilen landschaftlichen Szenen nach Art der gemüthlichen Holländer in warmem, ansprechendem Kolorit, z. B.: das Atelier, der Antiquar, Kloster St. Barthélemy in Nizza, Partie aus der Umgegend von Nizza, der Apotheker des Klosters, Morgen am Strand bei Antibes im südlichen Frankreich.

Meixner, Ludwig, Landschaftsmaler, geb. 1828 zu München, bildete sich unter dem Maler Bernhard Stange (gest. 1880), machte Studienreisen in den großartigen Gebirgsgegenden und an den Strandklippen Norwegens und Schwedens (1848—1851), die einen tiefen Eindruck auf ihn machten und zu seiner Ausbildung als Marinemaler beitrugen. Die Vorwürfe seiner auf den Ausstellungen gern gesehenen, weithin gesuchten Bilder sind Küstengegenden, auch Motive vom Bodensee, von Wasserpartien des Englischen Gartens bei München und der Fjarufer. Trefflich in der Stimmung sind seine Mondlandschaften.

Meldahl, Ferdinand, dän. Architekt, geb. 16. März 1827 zu Kopenhagen, trat schon 1839 in die dortige Akademie und erhielt im Lauf der Jahre mehrere Preise für seine architektonischen Entwürfe. In den 50er Jahren machte er Reisen nach Spanien, Frankreich, Belgien, England sowie nach dem Süden Europas und dem Orient, baute nach seiner Rückkehr das Blindeninstitut bei Kopenhagen (1858), im folgenden Jahr das Rathaus in Fredericia, leitete den Neubau des 1859 abgebrannten Schlosses Frederiksborg (bis 1865), baute die Navigationschule in Kopenhagen (1865, italienischer Stil) und

andere größere Gebäude der Stadt. 1864 wurde er Professor der Baukunst, 1867 Statsrat, 1873 Direktor der Akademie, 1874 Mitglied der Akademie in Stockholm und 1876 des Instituts der britischen Architekten.

Melin (spr. möläng), Joseph, franz. Tier- und Jagdmaler, geboren um 1815 zu Paris, Schüler von Paul Delaroche und von David d'Angers, malte anfangs Historienbilder, z. B.: Christus heilt einen Blinden (1845), Schlacht bei Ravenna (1847), wandte sich aber seit dem Ende der 40er Jahre mit mehr Glück zur Malerei der Jagdtiere, z. B.: englische Hunde, der Schlaf, Eberjagd u. a., brachte auch bisweilen Porträte.

Mélingue (spr. melängg), 1) Etienne Lucien, ein in den letzten Jahren zu bedeutendem Ruf gelangter franz. Historienmaler, geb. 18. Dez. 1841 zu Paris, Sohn des Schauspielers und Bildhauers Etienne Marie M. (gest. 1875), Schüler von Cogniet und Gérôme, malte bis 1863 einige Landschaften und brachte dann mehrere geistvolle, trefflich individualisierte historische Kompositionen von ansprechendem Kolorit, z. B.: der 24. August 1572 (1873), die Herren vom dritten Stand vor der königlichen Sitzung vom 23. Juni 1789 (1874), der Morgen des 10. Thermidor des Jahrs II (1877), die in der Charakteristik der Personen meisterhafte Aufhebung der Belagerung von Metz durch Karl V. 1533 (1878, Museum in Dijon), Stephan Marcel bringt 1358 in den Palast des Dauphins, ein in den Charakteren und der dramatischen Bewegung treffliches Bild (1879, Museum des Luxembourg). Neuerdings wurde er für das Museum in Belfort mit der Ausführung des Bildes: Besitznahme von Belfort durch den Marschall de la Ferté 1654 beauftragt.

2) Théodore Georges Gaston, franz. Genremaler, geb. 26. Juli 1840 zu Paris, Bruder des vorigen, Schüler von Cogniet, brachte seit 1861 mehrere sehr beifällig aufgenommene Genre- und mythologische Bilder, z. B.: der Aufseher über die Fischteiche, eine von zwei Satyrn getragene Bacchantin, Amazone, Nabelais im Wirtshaus zu Chinon, der Ewige Jude, Mittagessen bei

Molière in Auteuil (1877, Hauptbild), Fräulein v. Montpensier in der Bastille und Edward Jenner.

Menezes, D. Luis de Miranda-Pereira, portug. Genremaler, geb. 1820 zu Porto, bildete sich in Rom unter Overbeck und Ferd. Cavalleri aus und machte sich besonders in seinem Vaterland durch eine Reihe von trefflichen Genre- und Historienbildern einen bedeutenden Namen. Als seine Hauptwerke werden genannt: der alte Dorfmusikant, der betende Mönch, Tod des Marko Bogaris im Kriege gegen die Türken, der kalabresische Hirt, der heil. Petrus von Alcantara, junge Hirtin aus den Abruzzen u. a. Er ist Ritter zahlreicher Orden und Mitglied der Akademie in Lissabon.

Mengelberg, Otto, Historien- und Porträtmaler, geb. 1817 zu Düsseldorf, Schüler der dortigen Akademie unter Karl Sohn und Schadow, besuchte 1842 München, war bis 1847 Porträtmaler in Köln, reiste dann nach Paris und ließ sich 1848 in seiner Vaterstadt nieder. Seine durch Krankheit mehrfach unterbrochene Thätigkeit erstreckt sich fast nur auf religiöse, in protestantischem Geiste durchgeführte Bilder, die, geistvoll aufgefaßt, in Zeichnung, Modellierung und Farbe von tiefem Studium und unermüdblichem Fleiß zeugen. Dahin gehören: Tod des Moses (1836), Judith (1837), Erzengel Michael (1838, Apostelkirche in Köln), Lorelei (1839), Kaiser Heinrich IV. (im Römer zu Frankfurt), der verlorne Sohn (1848), Auferstehung Christi mit den vier Evangelisten (Kirche zu Gütersloh), Christus und die Jünger zu Emmaus (1866), Christus am Ölberg und eins seiner Hauptbilder: der Gang des Knaben Jesus nach Jerusalem (1876). Eins seiner bekanntesten, reizenden Genrebilder ist: Erst beten!

Menn, 1) Barthélemy, Historien- und Landschaftsmaler, geb. 1815 zu Genf, war dort Schüler von Diday und Lugardon, ging dann in Paris ins Atelier von Ingres, bildete sich in Rom weiter aus, bereiste einen großen Teil von Italien und lebte einige Jahre in Paris, wo er mehrere Historienbilder malte. Nach Genf zurückgekehrt, widmete er sich fast ausschließ-

lich der Landschaft, die er in eleganter, korrekter Zeichnung, in idealem Sinn und poetischer Stimmung auffaßt, aber selten auf die öffentlichen Ausstellungen bringt. Auf die jüngern Meister der dortigen Schule übte er einen wohlthätigen Einfluß.

2) Charles, Bildhauer, geb. 1822 zu Genf, Neffe des vorigen, war anfangs Graveur und ging 1841 nach Paris, wo er sich unter Pradier der Bildhauerkunst widmete. Er brachte mehrere wohlgelungene Büsten, eine allegorische Gruppe der Schifffahrt, die enttäuschten Sünder u. a., arbeitete in den letzten Jahren auch viel für kunstgewerbliche Zwecke.

Menz, Max von, Historienmaler, geb. 1824 zu München, bildete sich auf der dortigen Akademie in seinem Fach aus, worin er vorzugsweise Begebenheiten aus der bayrischen oder auch aus der biblischen Geschichte darstellt, die von geschmackvoller Komposition und zartem, harmonischem Kolorit, aber auch von einer gewissen Sentimentalität sind; so aus der bayrischen Geschichte: Herzog Wilhelm V. von Bayern (gest. 1550) und seine Gemahlin die Armen speisend, Scene aus dem Leben des Kurfürsten Maximilian I. (gest. 1651), Albrechts V. (gest. 1579), Lustfahrt auf dem Starnberger See, Gründung der Primogenitur in Bayern (Nationalmuseum), und aus den religiösen Darstellungen: die Christnacht, Ruth und Naemi, die Altäre der Heiligen Venno und Corbinian in der Frauenkirche und das hübsche Genrebild: die barmherzigen Nonnen.

Menzel, 1) Adolf Friedr. Erdmann, Historienmaler, geb. 8. Dez. 1815 zu Breslau, zog mit seinen Eltern 1830 nach Berlin, wo er sich aus eigenem Trieb ausbildete und nur kurze Zeit (1833) die Akademie besuchte. Um nach seines Vaters Tod selbst für sich zu sorgen, komponierte er 1833 für den Kunsthändler Sachse ein Heft Federzeichnungen: des Künstlers Ordenwallen, das ihn vorteilhaft bekannt machte. Diesem Erstlingswerk folgten 1834—36 die von ihm selbst lithographierten 12 Blätter »Denkwürdigkeiten aus der brandenburgischen Geschichte« und in den nächsten Jahren auch einige Versuche in der Ölmalerei, z. B.:

1836 die Schachspieler, 1837 die Rechtskonsultation und 1838 der Gerichtstag, die er aber dann für eine Zeitlang wieder aufgeben mußte, weil er zunächst für Kuglers »Geschichte Friedrichs d. Gr.« beschäftigt wurde, für die er 400 Illustrationen schuf (1839—42), worauf bald nachher die Illustrationen der Prachtausgabe der Werke des großen Königs (1843—49) folgten, Bilder, in denen er die ganze Kraft seines schöpferischen Genies entfaltete. So kam er auf das Gebiet, auf welchem er auch in der Malerei die glänzendsten Lorbeeren errang: auf die Schilderung des Zeitalters Friedrichs d. Gr. Nach einem von ihm selbst später desavouierten Karton aus dem Leben der Herzogin Sophie von Brabant trat er nämlich 1850 mit dem bekannten Bild der Tafelrunde Friedrichs d. Gr. (Nationalgalerie) auf, das die Reihe dieser Meisterwerke eröffnete, von denen ein jedes fast stets seine Vorgänger übertraf. Es sind namentlich: das Flötenkonzert in Sanssouci (1852, Nationalgalerie), die 33 Darstellungen von Soldaten Friedrichs d. Gr., die Uniformstudien der Armee Friedrichs d. Gr., der Holzschnittcyklus »Aus König Friedrichs Zeit« (1850 ff.), das Bild: Friedrich d. Gr. auf Reisen (1854, Gallerie Ravené in Berlin), Friedrich bei der Hulbigung in Breslau 1741 (Museum in Breslau), Friedrich in der Schlacht bei Hochkirch (1856, im Schloß zu Berlin), Begegnung Friedrichs mit Joseph II. in Meise (im Besitz des Großherzogs von Sachsen-Weimar), Blücher und Wellington bei Waterloo (1858, Palais des deutschen Kronprinzen) und der bis jetzt noch unvollendete Friedrich vor der Schlacht bei Leuthen. In allen diesen Bildern des ausgeprägtesten Realismus zeigt er eine fast dämonische Genialität, die mit der schärfsten Charakteristik oft einen humoristischen Anflug und mit einer eminenten Virtuosität in der Behandlung alles Stofflichen das reizendste, pikanteste Kolorit verbindet. Nachdem er in den 50er Jahren für die Weihnachtsausstellungen auch mit biblischen Transparentbildern beschäftigt gewesen war, unter denen ein Christus als Knabe im Tempel durch

seinen allzu derben Realismus wohlbe gründeten Widerspruch hervorrief, löste er 1861—65 die schwierige Aufgabe der Darstellung der Krönung Wilhelms I. in Königsberg in glänzender Weise (königliches Schloß in Berlin), brachte sodann einige kleinere Genrebilder, 1871 die Abreise des Königs von Berlin zur Armee 30. Juli 1870 und 1872—75 eine seiner merkwürdigsten Schöpfungen: das Eisenwalzwerk »Moderne Kyklopen« (Nationalgalerie), das, in der ganzen modernen Kunst isoliert und unübertroffen dastehend, den erfahrensten Hütten Techniker durch die Präcision der Vorgänge in Erstaunen setzt. Seine neuesten Schöpfungen sind die meisterhaften Illustrationen zu Kleists »Zerbrochenem Krug« (1877) und das 1878 vollendete, nur in mäßigem Umfang ausgeführte, aber figurenreiche Ballsouper oder vielmehr der Sturm auf die Büffette während der Ballpause, worin der Maler mit wunderbar psychologischem Scharfblick das gesellschaftliche Leben unsrer Zeit schildert (Privatbesitz in Berlin), als Pendant dazu (1880) die Unterhaltung des Kaisers mit einer Dame im Kreis der Ballgesellschaft und eine zurückkehrende Prozession in der Gegend von Gastein. Dazu kommt eine Fülle von Federzeichnungen, Aquarellen und Gouachemalereien. M. ist seit 1856 königlicher Professor, Mitglied der Akademien zu Berlin, Wien, München und der belgischen Gesellschaft der Aquarellisten, Inhaber der großen goldnen Medaille von Berlin (1856), Ritter der Ehrenlegion, Inhaber des Ordens pour le mérite (1870) und des bayrischen Michaelsordens.

Mercadé, Benito, span. Historienmaler, geboren zu Barcelona, bildete sich auf der Kunstschule zu Madrid. Als seine bis jetzt bekannt gewordenen Historienbilder von idealer Auffassung und tiefem Gefühl, aber kaltem, monotonem Kolorit, nennt man z. B.: Columbus bittet an der Klosterpforte von La Rabida um Broth, Überführung der Leiche des heil. Franziskus von Assisi, Karl V. im Kloster San Juste, die heil. Theresie u. a.

Mercié (spr. meršjeh), Marius Jean Antoine, franz. Bildhauer, geb. 30.

Okt. 1845 zu Toulouse, war in Paris Schüler von Kouffroy und Falguière, erhielt 1868 den großen römischen Preis und bildete sich auf der französischen Akademie in Rom weiter aus. Seine Arbeiten, die von gründlichem Studium der Antike und der Meister des 15. und 16. Jahrh. zeugen, sind poetisch aufgefaßt und trefflich modelliert. Bis vor kurzem brachte er meistens ideale Gebilde, unter denen zu nennen sind: Delila, David (1872, Bronzestatue im Luxembourg), sein viel bewundertes Hauptwerk: Gloria victis, der Genius der Künste auf dem Pegasus (1877); in den letzten Jahren aber schuf er auch eine Statue des Naturforschers Arago und das Grabmal des Geschichtschreibers Michelet, die erstere reich an nebensächlichem Detail, sprechend im Ausdruck, das letztere in seiner ganzen Auffassung viel weniger gelungen und dem auch hier angebrachten Motto Michelets: »L'histoire est une résurrection« keineswegs entsprechend (beide 1879 ausgestellt). Als ein bedeutendes Werk wird seine 1880 in St. Germain enthüllte sitzende Statue von Thiers gerühmt. M. erhielt 1872 das Ritter- und 1879 das Offizierkreuz der Ehrenlegion.

Mercier (spr. meršjé), Charles, engl. Porträtmaler, geboren 9. Juni 1834 zu Clapham (Surrey), seit 1862 Kapitän in einem englischen Infanterieregiment. Er malte zahlreiche ungemein hochgeschätzte Porträte bekannter englischen Notabilitäten, z. B.: den Linguisten Thomas Wright, den Lord Napier von Magdala, die Lords Derby und Mayo, den General Sir James Lindsay, den Herzog von Edinburg, den König der Belgier und neuerdings das ganze Ministerium Beaconsfield bei einer Sitzung versammelt in Downing Street. Zahlreiche Auszeichnungen und Gunstbezeugungen wurden ihm von Seiten des englischen Hofes und Ehrengeschenke von Seiten der Stadt London zu teil. Um die Hebung der Kunstindustrie in England erwarb er sich große Verdienste.

Merkel, Karl Gottlieb, Zeichner und Maler, geb. 1818 zu Leipzig, war

Schüler der Akademie in Dresden und bildete sich von 1838 an in München aus. Später nahm er seinen Wohnsitz in Kassel, wo er als Lehrer der Zeichenkunst und der architektonischen Ornamentik eine erfolgreiche Thätigkeit entfaltete. Bekannter als durch seine Bilder aus dem literarischen Genre, z. B.: König Lear, des Sängers Fluch und Spaziergang am Osterfest aus dem »Faust« (letzteres von trefflicher harmonischer Gesamtwirkung), ist er durch seine Zeichnungen: Totentanz für alle Stände (1850), deutsche Märchen (1851), biblische Geschichten (1853) und durch seine Wandbilder (in Wachsfarben): Italia und Germania in der Loggia des Galleriegebäudes zu Kassel.

Merle (spr. mērl), Hugues, franz. Genremaler, geb. 1823 zu St. Marcellin (Isère), Schüler von Cogniet, behandelt, abgesehen von einigen wenigen Historienbildern (Ermordung Heinrichs III., Hagar und Jsmael und Charlotte Corday), die Not und Sorge der niedern Stände, namentlich der Frauen und Kinder, in lebensgroßen Gestalten mit edler Durchbildung der Form, aber melodramatisch und sentimental und mit einer dieser Empfindsamkeit nicht entsprechenden allzu glatten, kühlen Malerei, z. B.: die Bettlerin (1861, Museum des Luxemburg), eine Wahnsinnige, Gruppe einer Mutter mit ihren Kindern (sein bestes Bild), der Bettler während der Belagerung von Paris, Tag und Nacht, der Schmetterlingsfang u. a. 1866 wurde er Ritter der Ehrenlegion. — Sein Sohn und Schüler George M. hat sich in den letzten Jahren durch einige Historienbilder bekannt gemacht, z. B.: Tod Philipps von Artevelde in der Schlacht bei Roosbeke 1382 (1878), Timon von Athen und das Genrebild: die Tochter des Fischers (1880).

Merley (spr. mērlé), Louis, franz. Medailleur und Bildhauer, geb. 7. Juni 1815 zu St. Etienne, war in Paris Schüler von David d'Angers, Galle, Pradier und der Ecole des beaux-arts, trug als Medailleur mit einem vom Delphin geretteten Arion 1843 den großen Preis davon, verfertigte dann mehrere Büsten und beschränkte sich nach seiner Rückkehr aus

Italien ganz auf die Medaillen, von denen die hauptsächlichsten aus den 60er und 70er Jahren sind: auf die Reise der Königin von England nach Frankreich (1863), auf den Handelsvertrag zwischen Frankreich und England, auf die Heldenthat des Generals Laglée (1865), das Palais de Longchamps in Marseille (1866), auf die Reiterstatue Napoleons I. in Cherbourg, auf die Reise Napoleons III. nach Algier u. a. Er erhielt zahlreiche Medaillen und 1866 das Kreuz der Ehrenlegion.

Merjon (spr. merssong), Luc Olivier, franz. Historienmaler, geb. 21. Mai 1846 zu Paris, war Schüler der École des beaux-arts und des Malers Pils, trug, nachdem er 1867 debütiert hatte, 1869 den römischen Preis davon und stellte nachher mehrere Historienbilder von guter Zeichnung, aber manchmal von sonderbarer Komposition aus, z. B.: Penelope (1868), der Märtyrer König Edmund von England (1872), die Vision der Kreuzbelebung aus dem 14. Jahrh. (1873), das Opfer für das Vaterland, der heil. Michael (für die Gobelinfabrik), die Geschichte vom Wolf von Ugubio, der heil. Iffidorus der Ackersmann (1879). In der Gallerie St. Louis des Palais de Justice führte er neuerdings Wandmalereien (Scenen aus dem Leben Ludwigs IX.) aus.

Méry, Alfred Émile, franz. Tier- und Landschaftsmaler, geb. 1824 zu Paris, Schüler von Jean Beaucé, malt in Öl, Pastell und Gouache hübsche landschaftliche Tierbilder von geistvoller Auffassung, aber etwas trüber, schwerer Farbe, z. B.: der Schnee, der Apfelbaum, der blühende Kirschbaum, Man soll in kein Wespennest stechen, das Bad der Sperlinge, die Biene auf den Feldern etc. Im deutsch-französischen Krieg wurde sein Atelier in Bougival geplündert und zerstört.

Meßdag, Hendrik Willem, holländ. Marinemaler, geb. 1831 zu Gröningen, war eine Zeitlang Schüler von Alma-Tadema. Seine Marine- und Strandbilder zeichnen sich durch treffliche Darstellung der Luft, meisterhafte Perspektive und korrekte Details der Schiffe aus, z. B.: Fischerboote bei Scheveningen (1871), Abfahrt des Rettungsboots in

Scheveningen zur Rettung eines englischen Schiffs und Rückkehr desselben Boots, Strand bei Scheveningen im Winter (im Pavillon zu Haarlem), Abend am Strand, Sommerabend, Dämmerung, Die Anfer gelichtet! Morgen an der Schelde, Fischmarkt in Gröningen (1879) u. a. Er lebt gegenwärtig im Haag.

Meßöly (spr. meischöli), Gesa von, ungar. Landschaftsmaler, der, in München ausgebildet, in den bis jetzt von ihm ausgestellten Bildern ein bedeutendes, viel verheißendes Talent zeigt; sie sind meistens von kleinen Dimensionen, von schön gestimmter Luft und trefflichen Reflexen auf Heide und Bäumen. Sein Meisterstück sind wohl bis jetzt die Fischerhütten am Plattensee, die ins Nationalmuseum zu Pest kamen.

Meß, Cäsar, Landschaftsmaler, geb. 1823 zu Mainz, bildete sich unter dem damals in Frankfurt lebenden Heinr. Junk und von 1844 an in München aus, wo er sich, nachdem er 1852 Italien besucht hatte, niederließ. Unter seinen meist sehr ansprechenden Landschaften aus Oberbayern, der Schweiz und Italien nennen wir: Aussicht vom Hochgern auf das Kaisergebirge, römische Campagna, Motiv vom Albaner See, Blick auf den Vierwaldstätter See bei Brunnen, Vierwaldstätter See mit dem Pilatus, der Starnberger See, Frauenchiemsee u. a.

Meßener, Alfred Wilhelm, Landschaftsmaler, geb. 7. Dez. 1833 zu Nienbors (Lauenburg), widmete sich anfangs in Hannover, von 1854 an auf der Akademie in München der Architektur, bis er 1857 zur Malerei überging und Schüler von Rich. Zimmermann wurde. 1862 zog er nach Berlin und verweilte dann 1864—67 in Italien, wo er besonders die Natur Siciliens studierte, die er in zahlreichen, in Holzschnitt dem Werk »Sicilien« von Hoffweiler beigelegten Bildern darstellte. Dann ließ er sich in Düsseldorf nieder, wo er neben der Ölmalerei auch das Aquarell kultiviert. Zu den bedeutendsten seiner trefflichen, zum Teil großartigen Naturschilderungen gehören: Landschaft aus Südtirol, Walchensee, Wiesbachhorn im Pinzgau, Kapuzinerkloster bei Amalfi,

Castello di Tenno bei Niva (1876, Nationalgalerie), Landschaft mit Staffage (Kampf des Herakles mit den Kyklopen), Val Tremolo am St. Gotthard u. a.

Meunier (spr. mōnjēh), Constantin, belg. Historien- und Genremaler, geb. 1831 zu Brüssel, bildete sich auf der dortigen Akademie unter Navez und brachte seit 1855 mehrere Historienbilder von tiefem Gefühl und gelungener Technik, z. B.: das Martyrium des heil. Stephanus (Museum in Gent), Fresken in der St. Josephskirche zu Löwen, eine nach dem Vorbild der Nietschelschen komponierte, in der Farbe sehr edel gestimmte Pietà, ein tief ernstes Trappistenbegräbnis (Museum in Courtray), Verteidigung brabantischer Bauern im Jahr 1797 (Museum in Brüssel) u. a. Er ist Inhaber des belgischen Leopoldordens.

Meusnier, s. Mathieu-Meusnier.

Meyer, 1) Edgar, ein in Düsseldorf ausgebildeter Landschaftsmaler aus Tirol, der sich durch seine 1878 in Wien ausgestellten architektonischen und landschaftlichen Beduten (60 Aquarelle) aus Italien und Tirol, die von feiner Empfindung und meisterhafter Technik sind, einen Namen gemacht hat und in die Fußstapfen Ed. Hildebrandts zu treten scheint. Besonders reizend in der Stimmung sind eine Ansicht aus Venedig u. eine aus Pästum.

2) **Fanny**, Landschaftsmalerin, geb. 28. Aug. 1842 zu Bremen, genoss dort den ersten Unterricht bei dem Maler Chr. Grabau, bezog 1869 die Kunstschule zu Karlsruhe, wo Hans Gude ihr Lehrer wurde. Mit ihm machte sie 1870 die erste Studienreise ins Salzkammergut, wo die großartige Natur der Hochgebirge für ihre spätere Richtung entscheidend wurde. Später machte sie Reisen im bayrischen Hochgebirge und Tirol und suchte namentlich die höchstgelegenen Täler auf. Seit 1873 lebt sie in ihrer Vaterstadt. Zu ihren namentlich in Felsen, Tannen und Gewässern kräftig gemalten, harmonisch beleuchteten Bildern gehören: der Chiemsee, Tannenwald, Alpensteig, Gollinger Wasserfall, Wildbach im Hochgebirge, Tannenwand in Gewitterstimmung (1879) und andre.

3) **Hans**, Kupferstecher, geb. 26. Sept. 1846 zu Berlin, war 1863—71 Schüler von Mandel, brachte bis jetzt mehrere trefflich gelungene Porträtstiche, z. B.: Infantin Margarete von Spanien, nach Velazquez; Friedrich d. Gr., nach Franck; Kaiser Wilhelm, Kronprinz Friedrich Wilhelm, Graf Moltke, Kniestück, nach Schrader, u. a.

4) **Joh. Georg**, Genremaler, genannt nach seiner Vaterstadt M. von Bremen, geb. 28. Okt. 1813, war 1833—42 Schüler der Düsseldorfer Akademie unter Karl Sohn und Schadow, bezog nach kurzem Verweilen in der Meisterklasse ein eigenes Atelier, wo er einige biblische Bilder malte. Dann wandte er sich zum Genre, bereiste zu diesem Zweck die hessischen, bayrischen und schweizerischen Gebirge und errang in diesem seinem Talent mehr entsprechenden Fach die glänzendsten Erfolge. 1852 siedelte er nach Berlin über. Seine überaus zahlreichen Bilder, besonders aus der Kinderwelt, haben eine große Tiefe des Gemüths, einen naiven Humor, eine treuherzige Unbefangenheit und eine frische, lebhafte Farbe, sind aber mitunter auch etwas sentimental, z. B. in dem größern Bilde: die reuige Tochter (1852, Kunsthalle in Bremen), dergleichen dramatisch bewegte Scenen weniger in dem Kreise seiner Begabung liegen. Besser sind unter seinen übrigen größern (meistens ältern) Bildern: das Jubiläum eines hessischen Pfarrers (1842), der Weihnachtsabend (1843), der zurückkehrende Krieger, die Wochenstube (1845), das Blindfußspiel (1844), die überschwemmten (1846, im Besitz des Großherzogs von Oldenburg), u. unter den kleinern von wenigen Figuren besonders reizend: das betende Kind, die Strickerin, Hausmütterchen (1854, Nationalgalerie), Erst einen Kuß! Willkommen (1878), bettelnde Kinder (1879) und viele andre dieser Art. Er ist Professor in Berlin, Mitglied der Akademie in Amsterdam und besitzt die Weltausstellungsmedaille von Philadelphia (1876).

Meyerheim, 1) Paul Friedrich, Tier- und Genremaler, geb. 13. Juli 1842 zu Berlin, Schüler seines Vaters Friedrich Eduard M. (gest. 1879) und zugleich (1857—60) der dortigen Akademie. Er

bereifte Deutschland, Tirol, die Schweiz, Belgien und Holland, hielt sich andert-
halb Jahre in Paris auf und bildete sich
hier namentlich in koloristischer Beziehung.
Ausgezeichnet in der Smalerei wie im
Aquarell, erkor er sich zu seiner Domäne
die Welt der Tiere, namentlich der wilden,
die er im zoologischen Garten zu Berlin
mit wunderbarem Scharfblick studierte
und mit treffender Charakteristik schildert,
am gründlichsten und häufigsten die Affen-
welt. Daneben brachte er auch geistvolle
Genrebilder, dekorative Malereien, z. B.
für die Villa Borzigi in Moabit in sieben
Bildern die Geschichte der Lokomotive. Zu
den bedeutendsten seiner Tier- und Genre-
bilder gehören: die Schaffschur, der Schlan-
genbändiger in der Menagerie (1864,
Privatbesitz in Hamburg, Hauptbild von
frappanter Originalität und köstlichem
Humor), der verwundete Löwe, der Am-
sterdamer Büchertrödler (1869), die Bre-
mer Stadtmusikanten (1870), die Ge-
richtssitzung der Affen, neuerdings der
auch im Landschaftlichen mit virtuoser
Technik gemalte Kohlenmeiler im bayri-
schen Gebirge (1878) und die höchst amü-
sante, derbe Satire: die Affenakademie
(1879). Unter seinen frühern, nicht im-
mer gerühmten Porträten ist das seines
Vaters (1877, Museum in Danzig) ein
Meisterstück; weniger dagegen gerühmt
wird (1880) sein Porträt des deutschen
Kaisers für den Sitzungssaal des Reichs-
gerichts in Leipzig. Er ist Mitglied der
Akademie in Berlin und der Belgischen
Gesellschaft der Aquarellisten. 1867 erhielt
er in Paris die große goldne Medaille.

2) Wilhelm Alexander, Pferde- und
Kriegsmaler, jüngerer Bruder des oben
erwähnten Friedr. Eduard M., geboren
zu Danzig, malt Genrescenen mit Pfer-
den aus dem Soldatenleben in recht anzie-
hender Weise, kommt aber in der künstleri-
schen Auffassung und Charakteristik weder
seinem Bruder noch seinem Neffen Paul
gleich. Er hat auch viel lithographiert.

Meynier (spr. mänjeh), Jules Joseph,
franz. Historienmaler, geboren zu Paris,
Schüler von P. Delaroche, Gleyre und
Bridour, malt Bilder aus der religiösen
Historie und aus der Mythologie, z. B.:

die ersten Christen im Gebet am Ein-
gang einer Krypta (1867), Mariä Heim-
suchung, Venus züchtigt den Amor und
1878 das historische Bild: Chrysanthus
und Daria (nach den Hollandisten), von
feuscher Erhabenheit, aber schwachem, mo-
notonem Kolorit.

Mezger, Friedrich Eduard, Archi-
tekt und Kunstschriftsteller, geb. 14. Febr.
1807 zu Pappenheim (Mittelfranken), er-
hielt den ersten Unterricht von seinem
Vater, dem Baurat Kaspar M., besuchte
dann die Akademie in München und bil-
dete sich 1825—28 namentlich unter
Friedr. v. Gärtner aus, durch welchen er
den Ruf nach Athen zur Mitausführung
mehrerer dortigen Monumentalbauten
erhielt. Nach seiner Rückkehr wurde er
1833 Professor der Civilbaukunst an der
technischen Hochschule in München und
1846 Oberbaurat. Er leitete den Bau
vieler Privat- und Staatsgebäude, voll-
endete 1850 das von Gärtner begonnene
Siegesthor, wandte sich aber trotz seines
längern Aufenthalts in Griechenland
mehr dem mittelalterlich-gotischen als dem
antiken Stil zu. Eine fruchtbare Thätig-
keit entwickelte er auf kunsts litterarischem
Gebiet; er schrieb ein Werk über »Alt-
griechische Baukunst«, »Ornamente aus
deutschen Gewächsen zum Gebrauch für
Plastik und Malerei«, eine Abhandlung
über »Die Einwirkung der Geseze der
Konstruktion« u. a.

Michael, Max, Genremaler, geb. 23.
März 1823 zu Hamburg, bezog 1841 die
Akademie in Dresden und ging 1846 nach
Paris, wo er Schüler von Lehmann und
Couture wurde. Im Anfang der 50er
Jahre begab er sich nach Italien und lebte
mit geringen Unterbrechungen bis 1870
in Rom. Er malt fast nur Genrebilder
aus dem italienischen Volks- und Kloster-
leben, die anfangs große Mängel zeigten,
allmählich aber in Zeichnung und Model-
lierung strenger und solider wurden, doch
die in Frankreich von ihm angenommene
skizzenhafte koloristische Manier und ein
stumpfes, verschwommenes Kolorit bei-
behielten. Am liebsten behandelt er das
Leben der untersten Volksklassen, deren
Jammer und Elend er mit ungeschminkt-

ter Wahrheit und treffender Charakteristik schildert. Dahin gehören: Mädchenschule im Sabinergebirge (1874, Kunsthalle in Hamburg), neapolitanische Fischer, Elementarstudien, Bauernfamilie in einer ärmlichen Behausung (1879), Mönche auf dem Chor, Pietro da Cortona malt ein Altarbild in einem Kamaldulenser-Kloster, von denen nur die beiden letztern ein gesünderes Kolorit haben, und Hiob mit seinen Freunden disputierend (1880). 1875 wurde er Professor an der Akademie in Berlin.

Michel (spr. mišhäm), Ernest Barthélemy, franz. Historienmaler, geb. 31. Juli 1833 zu Montpellier, kam 1850 nach Paris, wurde Schüler von Picot und Cabanel und besuchte die Ecole des beaux-arts, wo er 1856 den zweiten und 1860 den ersten römischen Preis erhielt. Während seines Aufenthalts in Rom wurde er durch Krankheit an weitem Studien und Arbeiten gehindert; er lehrte zwar zunächst nach Paris zurück, zog aber seiner Gesundheit wegen den Süden Frankreichs vor und übernahm in seiner Vaterstadt die Stelle eines Konservators des Musée Fabre und Direktors der Kunstschule. Seine auf mehreren Ausstellungen prämiirten Hauptwerke sind: der eingeschlafene Argus (Museum in Montpellier), Daphne (Museum in Angers), die Milbthätigkeit des heil. Martinus (Kirche St. Nicolas des Champs in Paris), Fortuna und das Kind (Museum in Narbonne), der Decamerone (1874). Im Justizpalast und im Theater zu Montpellier führte er dekorative Malereien aus. 1880 erhielt er das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Michetti (spr. mitétti), Francesco Paolo, ital. Genremaler, geboren um 1852 zu Chieti, bildete sich in Neapel unter Eduardo Dalbono und später in Paris. Auf sein glänzendes Debüt, eine frisch und poetisch behandelte Prozeffion des Corpus Domini zu Chieti, folgten 1878 auf der Ausstellung in Paris die überaus geistreichen Bilder: Frühling und Liebe und der Kuß, ersteres eine Schar mutwillig schäfernder, tanzender, lachender Amoren in den drolligsten Stellungen und heitersten Kostümen, wie sie sich auf einem Hügel

mit dem Blick aufs Meer heruntummeln. Er lebt in Francavilla a Mare bei Chieti.

Miglioretti (spr. miłj-), Pasquale, ital. Bildhauer, geboren zu Mailand, war Schüler der dortigen Akademie. Seine Bildwerke zeichnen sich durch anmuthvolle Schönheit und Zartheit aus, die bisweilen auch in Sentimentalität übergeht. Zu seinen besten gehören: der sterbende Abel (1855), Charlotte Corday, der neapolitanische Piccirello und der erste Kummer. Besonders in Mailand, wo er im Februar 1881 starb, werden seine Werke hochgeschätzt.

Mikschin, Michael, russ. Bildhauer und Historienmaler, geb. 1836 zu Roslawle (Ssmolensk), besuchte die Akademie in Petersburg und machte Studienreisen in Rußland, im Orient, in Deutschland, Frankreich und England. Als Maler schuf er den Einzug Tillys in Magdeburg; bekannter ist er als Bildhauer zunächst durch sein in Nowgorod 1862 errichtetes Erzdenkmal des tausendjährigen Bestehens des russischen Reichs, bestehend aus einem kolossalen Reichsapfel, überragt von einem Kreuz, das gehalten wird von den allegorischen Figuren der geistlichen und der weltlichen Macht, und um den Reichsapfel 17 Hauptpersönlichkeiten der russischen Geschichte. Von ihm ist ferner das großartige Denkmal der Kaiserin Katharina II. in Petersburg, das des Admirals Greigh in Nikolajew und das des Bogdan Schmelnik in Kiew.

Millais (spr. miłstā), John Everett, engl. Genre- und Porträtmaler, geb. 8. Juni 1829 zu Southampton, begann seine künstlerische Ausbildung schon mit neun Jahren, trat 1840 in die Akademie zu London. Nachdem er 1846 mit dem Bild: Bizarro nimmt die Lukas von Peru gefangen debütiert hatte, erhielt er im folgenden Jahr die goldne Medaille für seinen Stamm Benjamins, der die Töchter von Siloah ergreift. Noch als Schüler der Akademie verband er sich, unzufrieden mit dem dortigen Unterricht, mit seinen Freunden William Holman Hunt, Rossetti u. a. zur »präraffaelitischen Schule«, die auf Wiedereinführung des Stils der Italiener des 15. Jahrh. ausgeht. Seine in dieser Richtung ausgeführten

Hauptwerke sind: Jesus als Kind im Hause seiner Eltern (1850), die Tochter des Holzhauers (1851), Ophelia, der Befehl zur Freilassung u. a., die seiner Zeit großes Aufsehen machten und zuletzt so arg getadelt wurden, daß er um 1860 wieder einlenkte, eine gesündere Richtung einschlug und es hierin allmählich zu großer Meisterschaft brachte, besonders in seinen Porträten. Zu diesen seinen besten Bildern der beiden letzten Jahrzehnte gehören: der schwarze Braunschweiger (1860), meine erste Predigt (1863), Jeanne d'Arc, Abzug der Römer aus Großbritannien (1865), Jephtha, die Pilger nach St. Paul, Erinnerung an Velazquez (1868), der fahrende Ritter (1870), Ja und Nein (1871), frische Eier, Moses in der Schlacht gegen Amalek u. a. Besonders vielseitig war er auf der Pariser Ausstellung 1878 vertreten. Unter seinen neuesten Porträten werden sehr gerühmt die von Gladstone und von John Bright (1879 und 1880). 1878 erhielt er das Kreuz der Ehrenlegion.

Miller, 1) Charles, amerikan. Landschaftsmaler, geb. 1842 zu New York, studierte anfangs Medizin, malte aber daneben auch schon so vollkommen, daß er 1860 sein erstes Bild ausstellen konnte. 1864 und 1867 bereiste er die Hauptkunststädte Europas und blieb drei Jahre in München als Schüler Liers und der Akademie. Unter seinen teils aus der Umgegend von München, teils aus Nordamerika entlehnten Stimmungslandschaften sind die bedeutendern, in New York seit 1869 ausgestellten: alte Mühle bei München, Sonnenuntergang, Dämmerung in Dachau bei München, alte Mühle in Springfield, Eichen in Creedmoor auf Long Island, die der Glanzpunkt der Ausstellung von 1878 waren, Schaffschur auf Long Island, der Herbst, Sonnenuntergang in East Hampton u. a. 1875 wurde er Mitglied der Akademie in New York.

2) Ferdinand von, der Ältere, Erzgießer, geb. 18. Okt. 1813 zu Fürstentfeldbruck (Oberbayern), lernte seine Kunst bei seinem Oheim Stiglmayer, der 1824 die damals königl. Erzgießerei in München gründete, und besuchte 1828—33 die dortige

Akademie. Dann ging er nach Paris, wo er sich praktisch im Atelier von Soyser bildete, reiste in den Niederlanden und in England und wurde 1844 nach Stiglmayers Tod Inspektor der Erzgießerei, die unter seiner Leitung durch die zahlreichen sowohl kolossalen Reitergruppen als Standbilder (von letztern mehr als 200), welche aus ihr hervorgingen, einen Welt Ruf erlangte. Von den bedeutendsten dieser Erzgüsse nennen wir nur: die kolossale Bavaria, nach Schwanthalers Modell (1844 bis 1850); Gustav Adolf in Bremen und in Göttingen, von Fogelberg; Karl-Johann-Denkmal, von demselben; Verzelius-Denkmal, von Dvarnström (in Stockholm); Washingtons Reiterstatue, von Crawford (Richmond); Reiterstatue Bolivar's, von Tadolini (Lima); Herder-Statue, von Schaller (Weimar); Wieland-Statue, von Gasser; Schiller-Goethe-Denkmal, von Rietschel (Weimar); das Thor des Kapitols in Washington, von Rogers; Schiller-Statue, von Gauer (Mannheim); Woronzow-Statue, von Brugger (Odessa); Reiterstatue Eberhards im Bart, von Hofer (Stuttgart); Wrede-Statue, von Brugger (Heidelberg); Jffland-Statue, von Widmann (Mannheim); Schiller-Denkmal, von Dielmann (Frankfurt); König Ludwig-Denkmal, von Widmann (München); Palatin Joseph, von Halbig (Pest); König Max-Denkmal, von Zumbusch (München), u. a.

3) Ferdinand von, der Jüngere, Bildhauer und Erzgießer, geb. 1842 zu München, lernte die Kunst des Gießens unter seinem gleichnamigen Vater (s. 2), in der Gießerei zu Berlin, in Paris und in London und das Modellieren unter Riß in Berlin, Widmann in München und Hähnel in Dresden. Dann besuchte er 1867 Italien, einige Jahre später Nordamerika und machte die Feldzüge von 1866 und 1870 mit. Unter den von ihm auch modellierten Bildwerken sind die bedeutendsten: mehrere reizende Brunnenfiguren für Cincinnati, Statue eines Indianers, die Statue Shakespeares u. die Alex. v. Humboldts in St. Louis (enthüllt 1878), die den großen Gelehrten in der vollen Kraft und Frische der Jugend darstellt, als er von

Paris aus mit Bonpland 1799 seine große Forschungsreise nach Südamerika antrat, und die noch unvollendete Statue des Albertus Magnus für dessen Geburtsstadt Lauingen (Schwaben); unter den neuerdings von ihm gegossenen Werken z. B. die Quadriga auf dem Dresdener Theater und die Reiterstatue König Wilhelms, von Halbig (in Kannstatt). Er ist Ritter des württembergischen Friedrichsordens.

Millet (spr. miläh), Aimé, franz. Bildhauer, geb. 1816 zu Paris, Schüler von David d'Angers und vom Architekten Viollet le Duc, betrieb anfangs neben der Skulptur auch die Malerei und stellte in letzterer Kunst 1842—52 aus, ohne große Erfolge zu erringen. Größern Ruf dagegen erlangte er in der Plastik schon mit seinem ersten Werk, einer Bacchantin (1845), der dann später ein Narciss, eine Statue der Ariadne (1857, im Luxembourg), ein Merkur, eine Statue der bürgerlichen Justiz, ein Rosen entblättern des junges Mädchen für ein Grabmal auf dem Montmartre, eine kolossale Apollongruppe für die Neue Oper, eine in Kupfer getriebene Statue des Vercingetorix in Allise Ste. Reine (Côte d'Or), Marmorgruppe der Cassandra und Minerva (seit 1879 ebenfalls im Luxembourg) folgten. Sein interessantestes, gelungenstes Werk ist wohl die in St. Malo 1875 errichtete Statue des auf einem Felsen sitzenden Dichters Chateaubriand. Auf der Ausstellung von 1878 hatte er außer jener Cassandra eine Bronzestatue des Rocafuerte, ehemaligen Präsidenten der Republik Ecuador, und eine geistvolle Büste der George Sand. 1859 wurde er Ritter und 1870 Offizier der Ehrenlegion.

Milner, Karl, Landschaftsmaler, geb. 1825. Unter seinen Bildern, von denen viele nach Nordamerika gingen, nennen wir: Abend auf der Kampenwand (Alpen-Flühen), Scheibenwand in Bayern, die Teufelsbrücke am St. Gotthard, Partie am Untersberg, der Bärensee bei Nieder-Aschau, Felsenpartie bei Splügen in glänzender Abendbeleuchtung und das Dythal bei Obersdorf im Allgäu. M. strebt in seinen namentlich aus den bayrischen und Tiroler Alpen entlehnten Landschaften

nach der Wiedergabe der Natur in voller, ungeschminkter Wahrheit und zeigt in der Wahl seiner Motive viel Geschmack; besonders trefflich weiß er das Gestein und die Felsen zu behandeln. Durch eine große Beherrschung der Technik wird er allerdings auch zu produktiv und geht in einigen Bildern zu sehr auf den Effekt aus.

Mills, Clark, amerikan. Bildhauer, geb. 1815 im Staat New York, war anfangs Stuckaturarbeiter in Charleston, begann 1835 das Modellieren in Thon und stellte 1846 eine Büste aus, für die er die goldne Medaille erhielt. In Washington erhielt er vom Kongress den Auftrag für eine Reiterstatue Jacksons, die, in Bronze ausgeführt, 1853 vollendet wurde; später die 1860 enthüllte Statue Washingtons (baselbst) und eine nach Crawford's Zeichnung in Bronze ausgeführte Statue der Freiheit auf der Kuppel des dortigen Kapitols, welche freilich europäischen Ansprüchen schwerlich genügen.

Milmore (spr. millmohr), Martin, amerikan. Bildhauer, geb. 1845 zu Boston, wurde 1860 Schüler von Thomas Ball, bildete sich dann eine Zeitlang in Rom weiter, wo er mehrere Büsten namhafter Persönlichkeiten anfertigte, und erhielt nach seiner Rückkehr den Auftrag für das Kriegerdenkmal in Boston (enthüllt 1877), das er in sehr geschickter, poetisch gedachter Weise ausführte. Ein zweites Kriegerdenkmal von ihm ist in Norbury (Massachusetts). Besonders gerühmt werden seine Idealgestalten: Ceres, Flora, Pomona (in Boston), seine Kindergestalten und Porträtbüsten.

Minisni, Luigi, ital. Bildhauer, geb. 22. Mai 1817 zu San Daniele in Friaul, Schüler von Zandomeneghi in Venedig, schuf manche sehr anmutige ideale und allegorische Bildwerke, z. B. das betende Kind, der schlafende Jesusknabe, die Schamhaftigkeit, die Dankbarkeit sowie mehrere Statuen und Denkmäler für den Dom in Pavia und die Kathedrale von Udine.

Minnigerode, Ludwig, Genremaler, geb. 12. April 1847 zu Stryi (Galizien), bildete sich auf der Akademie in Wien unter Engerth und ließ sich dort nieder. Seine Genrebilder sind von seiner Zeich-

nung und sorgfältiger Ausführung, wenn auch im Farbenton manchmal etwas flau. Es sind namentlich: das Tête-à-tête, das Morgenbad, die eifrige Leserin und der studierende Mönch (1874). Im Speisesaal der kaiserlichen Hofburg in Wien malte er einen der zwölf Regenten aus dem österreichischen Haus: Maximilian I.

Mohn, 1) Ernst Fürchtegott, Kupferstecher und Radierer, geb. 10. Jan. 1835 zu Pieschen bei Dresden, besuchte die dortige Akademie, war Schüler von Julius Hübner und von Gruner. Er stach bis jetzt in Linienmanier einige Blätter für das »Art Journal«, ein männliches Porträt (Halbfigur) nach Velazquez im Museum zu Dresden und kleinere Sachen, außerdem mehrere Blätter, nach Dhmichen, Meißner, Philips u. a. radiert oder in gemischter Manier gestochen.

2) Victor Paul, Landschaftsmaler, geb. 17. Nov. 1842 zu Meissen, besuchte 1858—66 die Akademie in Dresden, genoss 1861—66 den Unterricht Ludw. Richters und bildete sich dann bis 1869 in Rom weiter aus. Unter seinen sehr anmutigen Landschaften von warmem Kolorit sind zu erwähnen: Ostermorgen in der Campagna, Torre del Quinto bei Rom (1871), ein Frühlingssonntag, die Hochzeitsreise (1876). Außerdem malte er bis jetzt einige dekorative Arbeiten in Sgraffito und Fresko sowie Wandmalereien im Hoftheater zu Dresden (1876—77).

Mohr, Christian, Bildhauer, geb. 1823 zu Andernach, lernte seine Kunst in Köln, beschränkte sich aber anfangs in Mainz und Koblenz auf ornamentale Skulpturen, bis er 1845 sich in Köln niederließ, wo er sich durch seine Arbeiten für den Dom bald einen Namen machte und Dombildhauer wurde. Die bedeutendsten dieser für den Dom wie für andre Kölner Kirchen ausgeführten Arbeiten, in denen er die Strenge des kirchlichen Stils mit künstlerisch geschmackvoller Formbildung vereint, sind die 59 knieenden und sitzenden Engel in den Hohlkehlen des südlichen Dombortals von reichster Mannigfaltigkeit der Symbolik, die Statuen des Petrus und acht anderer Heiligen, die Passionsgeschichte im Giebelfeld des

Portals (nach Schwanthalers Entwurf) und die Figuren am Sarkophag des Erzbischofs Konrad von Hochstaden in der Johannis Kapelle des Doms; dazu kommen die Ritterstatuen für das Schloß Herdringen, die Statuen der Familie von Hohenzollern-Sigmaringen, der Brunnen auf dem Markt zu Lübeck und zahlreiche Porträtbüsten.

Möller, 1) Heinrich Herm. Christian, Bildhauer, geb. 1835 zu Altona, wuchs bei der Dürftigkeit seiner Eltern ohne allen Unterricht auf und mußte sich durch verschiedene Beschäftigungen und häusliche Dienste sein Brot erwerben, bis Dr. Ferd. Hesse in Altona ihm vielfachen Unterricht geben ließ und ihn einem Bildschnitzer in München anvertraute. Da er aber noch keinen akademischen Unterricht genossen, so ging er einstweilen, 22 Jahre alt, nach Dresden, wo er nach einigen Jahren Schillings Schüler wurde. Dann bereiste er England, Belgien, Holland, Skandinavien und kurze Zeit Italien und ließ sich in Dresden nieder. Unter seinen fast nur der idealen Plastik angehörenden Werken sind zu nennen: die lebensvolle, naive Gruppe eines Satyrs, der einen Faun Becken schlagen lehrt, und dazu das Gegenstück: weiblicher Faun mit Satyrnaben, Hans Sachs (Statuette), das Lornsen-Denkmal in Rendsburg, Amor auf dem Anstand, Pan als Schalmey-Erfinder, Empfang alter Frauen (Relief im Heine-Asyl zu Hamburg) und (1880) ein Siegesdenkmal in Altona, bestehend aus einem sterbenden Krieger mit einer Victoria.

2) Karl Heinrich, Bildhauer, geb. 22. Dez. 1803 zu Berlin, lernte anfangs im Atelier seines Vaters, besuchte dann die Akademie daselbst und arbeitete 1827—40 in Rauchs Atelier. 1855 besuchte er Paris und 1872 Italien. Abgesehen von einigen kleinern Kompositionen und Porträten, sind seine bedeutendern Werke die Gruppe auf der Berliner Schloßbrücke: Pallas reicht dem Kämpfer die Waffen (freilich keine der besten der acht Gruppen), die Figur der Wahrheit auf dem Dach des Berliner Schlosses, die sehr gelungenen allegorischen Statuen der Mathematik und der Naturwissenschaft auf dem Universitäts

gebäude in Königsberg, die Gruppe: Rußland auf der Börse in Berlin, Amor, Hebe und (Nationalgalerie) der Knabe mit dem Hund (1879). Er ist Professor und seit 1869 Mitglied der Akademie in Berlin.

3) **Niels Björnson**, Landschaftsmaler, geb. 1829 zu Drammen in Norwegen, bildete sich auf den Akademien zu Kopenhagen und Düsseldorf und machte Reisen nach der Schweiz, nach Paris und nach Skandinavien. Seine den Gebirgen der Schweiz wie des Nordens entnommenen Landschaften, mit denen er seit dem Anfang der 60er Jahre die Ausstellungen besetzt, zeigen eine feine Beobachtung der Natur und ihrer Stimmung und sind von gebiegener Malerei, z. B.: norwegischer Wasserfall, das Well- und Wetterhorn in der Schweiz, der Thuner See, Nothafen von Vysafiel, schwedische Landschaft, mitunter aber auch von mißlungenem Effekt: ein Alpenglüh in Norwegen (1866).

Mols, **Robert**, Landschafts- und Marinemaler in Antwerpen, malt Landschaften, Strandbilder und Städteansichten von trefflichem Kolorit, z. B.: Keesde von Antwerpen (Rathaus daselbst), Ansicht von Rouen, Vorhafen von Havre, das große Hasenbassin in Antwerpen. Den Saal im Oosterrithschen Haus daselbst schmückte er mit prächtigen landschaftlichen Bildern.

Monghablon (spr. mongshablóng), **Kavier Alphonse**, franz. Historienmaler, geboren zu Avillers (Vogesen), kam nach Paris, wurde Schüler von Cornu und von Gleyre und erhielt 1863 den großen römischen Preis. Sehr gerühmt werden sowohl seine Porträte wie seine größern historischen Bilder, z. B.: eine heil. Familie (Kirche St. Nicolas des Champs in Paris), die Bestattung des Moses (1869, Museum in Amiens) und die vier großartig aufgefassen, treffend charakterisierten Evangelisten (1874, im Seminar in Angers). Als weniger gelungen wird seine Jeanne d'Arc bei Orléans bezeichnet.

Monginot (spr. mongshinóh), **Charles**, franz. Stilllebenmaler, geboren zu Brienne-Napoléon (Aube), Schüler von Couture, malt in seines Lehrers Weise Blumen, Früchte und Tiere auf großen Tafeln in lichtem, buntem Farbeneinklang,

aber oft etwas flüchtigem Vortrag. Nennenswert sind seine Bilder: die Gülte des Gutsheeren (1863, Museum in Troyes), der sterbende Schwan, der Pfau vor dem Spiegel, der Falkner, die Hausfreundin (1875) u. a. Mit dergleichen dekorativen Malereien schmückte er auch mehrere Privatgebäude.

Montagny (spr. mongtannji), **Etienne**, franz. Bildhauer, geb. 17. Juni 1816 zu St. Etienne, war in Paris Schüler von David d'Angers und von Rude. Seine Werke, fast alle religiösen Inhalts, sind voll tiefem Gefühl und reiner Andacht und von überaus gewandter Ausführung. Dahin gehören: die Marmorstatuen des heil. Ludwig und des Franciscus von Assisi in der Kirche St. Louis d'Antin, St. Ludwig von Gonzaga (im Luxembourg), der heil. Ludwig von Frankreich mit der Krone des Erlösers, Christus am Kreuz (Kirche St. Germain des Prés), mehrere Madonnenstatuen, und andern Inhalts: eine Statue der Hoffnung (1877) und Psyche den schlafenden Amor überraschend. Er erhielt zahlreiche Medaillen und 1867 das Kreuz der Ehrenlegion.

Montalba, **Clara**, engl. Aquarellmalerin, geboren zu Cheltenham (Gloucestershire), war 1867—69 in Paris Schülerin von Flabey und malte seit 1874 teils in London, teils in Venedig. Unter ihren Bildern, von großer Vollkommenheit, meistens Architekturen, zeichnen sich besonders aus: die letzte Reise (Ölbild), die Blackfriarsbrücke, Fischerboote in Venedig, Ecke der St. Marcuskirche daselbst, die öffentlichen Gärten daselbst, Einsegnung eines Grabmals in Westminster und viele andre Aquarelle. 1874 wurde sie Genossin der englischen, 1876 Mitglied der belgischen und 1879 Mitglied der holländischen Aquarellistengesellschaft im Haag.

Monteverde, **Giulio**, ital. Bildhauer, geb. 8. Okt. 1837 zu Bristagno bei Acqui (Piemont), bildete sich anfangs als Holzschnitzer in Genua aus, besuchte von 1859 an die dortige Akademie und erhielt 1865 den Preis für Rom. Nachdem er zuerst einige kleine Genreskulpturen von großer Geschicklichkeit in der Behandlung des Marmors gemacht hatte, begründete er

seinen eigentlichen Ruf durch die in Rom, später auch in Wien 1873 und in Paris 1878 ausgestellte lebensgroße Statue von Jenner, der seinen eignen Knaben zur Probe impft, ein Werk von realistischer Wahrheit, kräftiger Empfindung und größter Feinheit der Durchbildung. Es brachte ihm die goldne Medaille und den Franz-Josephsorden ein. Zwar hinter diesem Werk zurückstehend, aber doch bedeutend sind: sein Columbus, der, auf einem Stein sitzend, seinen Gedanken nachhängt, betitelt: erste Inspiration des Columbus (Museum in Boston), seine schöne Statue des Architekten Sada in Turin, sein Standbild des Grafen Massari (1878, Ferrara), weniger glücklich sein Genius Franklins, den der Obelisk von Agypten erwarb. Im September 1879 wurde sein Standbild des Komponisten Thalberg in Neapel enthüllt. Seine Kinder-scenen sind in ihrem Naturalismus wahre Meisterstücke. Er ist Inhaber zahlreicher Medaillen, Mitglied mehrerer Akademien und seit 1874 Professor an der Akademie von San Luca in Rom.

Monti, Raffaello, ital. Bildhauer, geb. 1818 zu Mailand, Schüler seines Vaters Gaetano M. (gest. 1847) und der Akademie seiner Vaterstadt, wo er für seine Gruppe des Alexander, der den Bucephalus bändigt, die goldne Medaille erhielt. Nachdem er 1838 einen Ujar mit dem Leichnam des Patroklus ausgestellt hatte, wurde er veranlaßt, nach Wien zu kommen, wo er reiche Beschäftigung fand. 1842—47 lebte er wieder in seiner Vaterstadt, besuchte 1847 England, wo er nach Beendigung des österreichisch-italienischen Kriegs von 1848 und 1849 seinen Wohnsitz nahm. Seine seitdem entstandenen bedeutendsten Werke sind: die angelnden Schwestern, die verschleierte Vestalin, Eva nach dem Sündenfall und die im Krystallpalast befindlichen Figuren: Italien, die Wahrheit, Eva, zwei reich verzierte Brunnen und sechs der kolossalen symbolischen Gestalten auf der obern Terrasse des Gartens.

Moore (spr. muhr), 1) Albert, engl. Maler von Idealgestalten, geboren zu York, erhielt seine künstlerische Ausbildung in London. Sein Fach ist die Darstellung der menschlichen Gestalt in dekorativem Stil,

die er im Gesichtstypus wie im Kostüm ganz in antiker Weise behandelt. Dieser Art sind unter seinen Schöpfungen der letzten Jahre insbesondere: der Blumenweg, die Vögel, die Perlen, der Palmenfächer u. a.

2) **Henry**, engl. Marine- und Landschaftsmaler, der sich seit einigen Jahren durch seine Öl- und Aquarellbilder, die von großer Naturwahrheit und trefflicher Beleuchtung sind, einen Namen gemacht hat. Er wurde 1876 Mitglied der Gesellschaft der britischen Künstler und Genosse der Gesellschaft der Aquarellisten. Unter seinen Ölbildern sind zu erwähnen: Untergang einer Barke bei Harmouth, Nebel und Sonnenschein, Weiden im Hochland, Mondlicht, Winter im Kanal, Sturm an der Küste von Nordwales, rauhes Wetter auf dem Mittelländischen Meer, klarer Morgen nach dem Sturm, und unter seinen Aquarellen: Sonnenuntergang in den Hochlanden, der erste Herbstschnee, frische Brise, Lachsfang, Gebirgssee u. a.

3) **Humphrey**, amerikan. Genremaler, geb. 1844 zu New York, machte seine Studien in der Vaterstadt und in San Francisco, ging 1865 nach München, arbeitete in Paris im Atelier Gérômes und begab sich dann nach Madrid, wo er sich an Fortuny anschloß, dem er auch später nach Rom folgte, bis er 1875 nach Nordamerika zurückkehrte. Unter seinen fast nur aus dem Leben der Mauren in Spanien entnommenen Bildern sind die in Zeichnung wie in Kolorit bedeutendsten: Almeh, der blinde Guitarrspieler, Zigeunerlager in Granada, maurischer Bazar, Laß mich allein! ein maurischer Handelsmann u. a.

Moer, Jean Baptiste van, belg. Architektur- und Dekorationsmaler, geb. 1819 zu Brüssel, behandelt seit 1853 außer der Landschaft namentlich das Interieur von Gebäuden in trefflichem Kolorit und mit bedeutender Wirkung und machte für sein Fach mehrere Reisen in Frankreich und in Italien. Zu seinen wirkungsvollsten Bildern zählt man: Inneres eines Ateliers in Brüssel (1853), die Kirche Ste. Gudule daselbst, ein Kanal in Venedig, San Marco daselbst, Hof des Dogenpalastes, die Kapelle San Giovanni in San Marco (1861),

das Innere einer Kirche in Portugal (1865), San Giorgio in Venedig, das große Chor der Kirche San Marco, Inneres von Santa Maria in Belem (Lissabon), römische Arkaden in Spalato u. a. Er erhielt viele Medaillen und 1860 den Leopoldsorden.

Moran (spr. mórán), englisch-amerikan. Maler, drei Brüder: 1) Edward, Marinemaler, geb. 1829 zu Bolton (Lancashire), kam mit seinen beiden Brüdern nach Philadelphia, wo er Schüler des Marinemalers James Hamilton und des Landschaftsmalers Paul Weber wurde. 1862 ließ er sich in New York nieder und zog 1877 nach Paris. Unter seinen wegen ihrer Naturwahrheit und trefflichen Beleuchtung und Behandlung des Wassers gerühmten Bildern sind zu nennen: die Bai von New York, die Abfahrt und die Rückkehr des Rettungsboots, der Heiland bedrängt das Meer, der letzte aus dem Schiffbruch, der Sturm, das Falkennest, die schmale Durchfahrt u. a. Seit einigen Jahren hat er sich in Paris mehr der Figurenmalerei gewidmet.

2) Thomas, geb. 1837 zu Bolton, war in Philadelphia zwei Jahre bei einem Holzschneider in der Lehre, begann ohne Lehrer die Aquarell- und Ölmalerei und stellte in letzterer 1860 sein erstes Bild aus. Dann besuchte er 1862 und 1866 Europa, studierte besonders die Arbeiten Turners in London und die alten Meister in Italien und Frankreich und begleitete 1871 und 1873 zwei Expeditionen nach dem Yellowstonefluß. Ebendaher nahm er auch seine ersten größern Landschaften, die nachher ins Kapitol zu Washington kamen. Unter seinen übrigen Bildern, deren große Naturtreue und meisterhafte Behandlung der Bäume gerühmt wird, sind die bedeutendsten: der letzte Pfeil, der Herbst, die Haine als Tempel Gottes, die Gewissensbisse Rains, die Kinder des Bergs, die Klippen des Grünen Flusses, das erste Schiff, der Berg des heil. Kreuzes. Außerdem lieferte er viele Illustrationen für geschichtliche und geographische Werke. 1872 verlegte er seinen Wohnsitz von Philadelphia nach New York, wo er Mitglied der Pennsylvanischen Kunstakademie, der amerikanischen Gesellschaft der Aquarel-

listen und der 1878 organisierten Gesellschaft amerikanischer Künstler ist.

3) Peter, geb. 4. März 1842 zu Bolton, war in Philadelphia anfangs Lithograph, wurde dann Schüler seiner beiden ältern Brüder, widmete sich aber nicht nur der Landschafts-, sondern auch der Tiermalerei, worin er sich besonders Troyon und Rosa Bonheur zum Vorbild nahm. Um auch den Tiermaler Landseer (gest. 1879) genau zu studieren, ging er 1863 nach London, kehrte aber, da ihm die englische Malerei im allgemeinen nicht zusagte, schon im folgenden Jahr zurück und brachte seitdem mehrere treffliche Landschaften mit reicher Viehstaffage, z. B.: 1873 den Gewittersturm, Nebel an der Seeküste, unruhige Modelle (1874), Heimkehr der Schafherde (Hauptbild), Rückkehr vom Markt (1876), den Frühling, die Dämmerung u. a. Er hat auch viele radirte Blätter geliefert. 1868 wurde er Mitglied der pennsylvanischen Kunstakademie.

Moreau (spr. möröh), 1) Adrien, franz. Genremaler, geboren zu Troyes, kam nach Paris, wo er Schüler von Pils wurde. Unter seinen mit vielem Geist und Humor aufgefaßten, trefflich gezeichneten Bildern von glänzendem Kolorit nennt man als die bedeutendsten: unter dem Gebüsch, Zigeuner in Granada, ein Jahrmarkt im Mittelalter, das Menuett und namentlich (1879 in München) eine Vorlesung beim Kardinal Richelieu.

2) Gustave, franz. Historienmaler, geb. 6. April 1826 zu Paris, Sohn eines Architekten, Schüler der Ecole des beaux-arts und des Malers Picot, brachte 1853 als seine ersten bedeutenden Bilder die Flucht des Darius nach der Schlacht bei Arbela und namentlich eine kolossale Scene aus dem Hohen Lied Salomonis, die ins Museum zu Dijon kam. Noch bedeutendern Erfolg hatten 1855 der Minotaur im Labyrinth von Kreta und 1864 der sehr geistvolle Ödipus und die Sphinx (Hauptbild). Unter seinen dann folgenden meistens mythologischen und biblischen Schöpfungen, die ein Streben nach Idealität verraten, aber oft voll von Sonderbarkeiten sind, ragen hervor: Jason, der Jüngling und der Tod (Allegorie), Orpheus von den

Mänaden zerrissen (1866, im Museum des Luxembourg), die Kasse des Diomedes, Prometheus, Jupiter und Europa, Herkules und die lernäische Hydra, Salome, Jakob und der Engel, David, Aussetzung des Knaben Moses, Phaethon und neuerdings (1880) Galatea und Helena. 1875 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

3) **Mathurin**, franz. Bildhauer, geboren um 1822 zu Dijon, empfing den ersten Unterricht von seinem Vater, einem Bildhauer, und wurde dann in Paris Schüler von Ramey und von Dumont. Unter seinen sehr lobenswerten Bildwerken, fast lauter idealen und allegorischen Gestalten, sind zu nennen (seit 1848): die Blumenfee (1853, Bronzegruppe), der Sommer (1855, Marmorstatue), schlafende Kinder (1857), die Spinnerin (1859 in Bronze) und 1861 in Marmor, im Luxembourg), die Studiosa (1866 in Marmor), Cornelia (Bronzegruppe), die Statuen Gregors d. Gr. und Hieronymus' für die Dreifaltigkeitskirche in Paris (1865), die Gruppe: Saltarella, die Primavera (1872, Bronzegruppe), die Reliefs am Hauptportal der Kirche St. Augustin und einige Karyatiden im Neuen Opernhaus. Er erhielt mehrere Medaillen und 1865 das Kreuz der Ehrenlegion.

Moreau-Bauthier (spr. möroh-wotjéh), Augustin Jean, franz. Bildhauer, geboren zu Paris, Schüler von Toussaint. Seine Bildwerke, meistens von kleinen Dimensionen, aus Marmor, Bronze oder Elfenbein, sind voll Leben und Ausdruck, z. B.: der kleine Trinker (1869), ein bronzener Amor (1872, im Museum zu Reims), italienischer Hirtenknabe (Bronze), die heil. Genoveva (Gipsstatue), Bathseba, Nereide (beide in Marmor) und mehrere Porträte. 1877 erhielt er das Kreuz der Ehrenlegion.

Morel-Reb, Louis Pierre Gabriel Bernard, franz. Maler und Zeichner, bekannt unter dem Namen Stop, geb. 5. Juni 1825 zu Dijon, studierte Jura, wurde Advokat und Doktor der Rechte, vertauschte aber 1850 in Paris diesen Beruf mit der Malerei, trat ins Atelier von Gleyre und stellte in den ersten Jahren einige Historien-, Genrebilder und Porträte aus, z. B.:

Heilung des Blinden von Jericho, Pilger in Rom; allmählich aber ging er zur illustrierenden Zeichnung und Karikatur über und machte sich hierin als geistvoller Mitarbeiter der Journale »Illustration«, »Musée des familles«, »Journal amusant« und »Charivari« einen bedeutenden Namen. Mehrere dieser Zeichnungen gab er in den Sammlungen »Bêtes et gens« (1876), »Ces messieurs« (1877) und »Nos excellences« (1878) heraus.

Morelli, Domenico (eigentlich D. Soliero), ital. Historienmaler, geb. 1826 zu Neapel, bildete sich in Rom unter Camillo Guerra und studierte unter dem Einfluß Filippo Palizzi die Natur. 1855 erhielt er auf der Ausstellung in Neapel den ersten Preis, 1861 und 1867 goldne Medaillen. Seine oft mit der Landschaft verbundenen historischen oder Genreformpositionen sind von ergreifender Wahrheit und glänzendem Kolorit, z. B.: Cäsar Borgia bei der Belagerung von Capua, christliche Märtyrer, Himmelfahrt Mariä (Deckenbild im Schloß zu Neapel), Madonna mit dem Kind, Odaliske nach dem Bad, Versuchung des heil. Antonius, Christus wandelt auf dem Meer und zwei treffliche Madonnen, eine schmerzreiche und eine tröstende. Mehrere dieser Bilder sind im Besitz des Bankiers Bonwiller in Neapel. Er lebt in Neapel und ist Mitglied zahlreicher Kunstakademien und Inhaber mehrerer Orden.

Morgenstern, 1) Karl Ernst, Landschaftsmaler, geb. 1847 zu München, lernte die Kunst bei seinem Vater Christian M. (gest. 1867) und nach dessen Tod bei Joseph Schertl (gest. 1869). Für seine landschaftlichen Studien bereiste er nicht nur das bayerische Hochgebirge, Tirol und die Schweiz, sondern auch die flachen Gegenden Norddeutschlands, Belgiens und Hollands. Zu seinen besten Landschaften, die in poetischer Stimmung, in feinem Sinn für Schönheit der Linien und in Kraft der Farbe denen seines Vaters nachstreben, gehören: Bärensee bei Hohenaschau (Oberbayern), Starnberger See (öfter gemalt), Partie am Weislinger See, Dorfpforte bei Dachau, Etyenhaujen, norddeutsche Hebelandschaft, Herbstlandschaft mit

Waldkapelle, Abendstimmung, verlassene Mühle, Flußlandschaft u. a.

2) Karl, Landschaftsmaler, geb. 1811 zu Frankfurt a. M., Sohn und Schüler von Joh. Friedrich M. (gest. 1844) und Enkel von Joh. Ludwig Ernst M. (gest. 1819), bezog 1832 die Akademie in München, machte Studienreisen ins bayrische Hochland und 1834 nach Rom und dem übrigen Italien. Seine Landschaften, von meisterhafter Perspektive, sind vorzugsweise Fernsichten aus verschiedenen Teilen Italiens.

Morin (spr. möráng), 1) Edmond Alexandre, franz. Illustrator und Landschaftsmaler, geb. 26. März 1824 zu Havre, widmete sich anfangs dem Kaufmannsstand, ging 1846 in Paris zur Kunst über und war kurze Zeit Schüler von Gleyre. Nachdem er im »Journal amusant« und im »Musée cosmopolitique« debütiert hatte, ging er 1851 nach London, wo er fünf Jahre vorzugsweise für die »Illustrated London News« arbeitete; dann kehrte er nach Paris zurück und wurde ständiger Mitarbeiter der »Monde illustré«, der »Vie parisienne« und anderer Zeitschriften. Zahlreiche Illustrationen lieferte er außerdem für die Bücher: »Contes d'un vieil enfant« von Feuillet de Conches, »L'hôtel des haricots« von A. de Lasalle, »Comédie des animaux« von Méry u. a. sowie Radierungen für die »Aventures de Mlle. Mariette« von Champfleury, für die Prachtausgabe der »Chronique de Charles IX« von Mérimée, für die »Chansons« von Nadaud etc. Auch manche sehr ansprechende Landschaften in Öl und in Aquarell aus den Gegenden des nördlichen Frankreich stellte er seit 1865 aus.

2) François Gustave, franz. Maler des historischen Genres, geb. 8. April 1809 zu Rouen, machte dort seine ersten Studien, ging dann nach Paris, wo er Schüler von Cogniet wurde. 1837 kehrte er nach Rouen zurück und wurde dort Direktor der Malerakademie. Unter seinen zum Teil durch den Stich von Girardiers bekannt gewordenen Bildern nennt man als bedeutend: die letzten Bewohner des Klosters St. Marcus, Ariost liest Bruch-

stücke seines Gedichts vor (Museum in Rouen), Lizian bereitet seine Farben (Museum in Havre), die Jugend Vasompières, die Altertumsforscher, die Holzschuhmacher im Wald von Lyons (Seine-Inferieure) feiern den Sieg bei Solferino, die Muschelfischer u. a. 1863 erhielt er das Kreuz der Ehrenlegion.

Morlot, Georg, Architekt und Ingenieur, geb. 20. Jan. 1815 zu Dägingen in Württemberg, besuchte die Gewerbeschule in Stuttgart und die Ateliers der dortigen Architekten von Groß, Elsäßer und Zanth, machte wiederholte Studienreisen in Nord- und Westdeutschland und begann seine praktische Thätigkeit beim Bau mehrerer Eisenbahnen, bei deren Hochbauten er zum erstenmal die Holzarchitektur in Anwendung brachte. Daneben war er als Architekt für Privat- und öffentliche, kirchliche und Profangebäude stark beschäftigt; sein glänzendstes Werk aber ist das 1867 vollendete, ebenso prachtvolle wie praktisch eingerichtete Bahnhofsgebäude in Stuttgart, das bereits vielen andern als Musterbild gedient hat. Er ist Inhaber mehrerer Orden, seit 1868 Oberbaurat in Stuttgart.

Mornard (spr. mörnähr), Louise, f. Thuillier, Louise.

Morot (spr. möróh), Aimé Nicolas, franz. Historienmaler, geboren zu Nancy, war Schüler von Cabanel und trug 1873 mit seinem Bilde: Daphnis und Chloë den großen römischen Preis davon. In der Pariser Ausstellung von 1877 hatte er eine Medea und, was ihn namentlich in Deutschland bekannt machte, in der Münchener Ausstellung 1879 eine blutdürstige, besonders in den Weibern grauenhafte Scene aus der Schlacht bei Aquä Sertia, wo die Frauen der Besiegten ihr Lager gegen die römische Reiterei verteidigen.

Morris, Philip Richard, engl. Historien- und Genremaler, geb. 4. Dez. 1838 zu Devonport (Devonshire), begann seine künstlerische Ausbildung mit dem Studium der Elginischen Marmorwerke im Britischen Museum und trat dann in die Akademie, wo er mehrere Preise nacheinander und 1858 die goldne Medaille für sein Bild des barmherzigen

Samariters erhielt. Unter seinen dann folgenden Bildern sind die bedeutendsten: friedliche Tage, die Ernte der Witwe (1860), das hochpoetische Bild: Wie sie ihn kreuzigten (1864), Stimmen aus der See, Jesus Salvator, der Kalvarienberg (1871), durch das Thal (1874), die Schnitter, die Matrosenhochzeit, der Erbe des Landguts (1877), die erste Abendmahlsfeier (1878) u. Als Werke von tiefem Gefühl und edlem Ausdruck werden besonders die Genrebilder gerühmt.

Morse, Auguste Achille, franz. Kupferstecher, geboren zu Paris, Schüler von Adrien Marceot, hat sich in den letzten Jahren durch einige treffliche Linienstiche bekannt gemacht: Venus Anadyomene, nach Ingres; die Klavierstunde, nach Metsu (1875); die Mitwirkung, nach Gérôme; der Traum, nach Lesebvre; Herbst, Ernte und Poesie, nach Henri Lehmann, und der Tanz, nach demselben.

Möselagen, Jean, Genremaler in Düsseldorf, bildete sich auf der dortigen Akademie und machte sich durch mehrere fein empfundene, naturwahre, wenn auch manchmal in der Beleuchtung etwas gesuchte Genrebilder bekannt, z. B.: der Samstag (1866), verborgnes Plätzchen, Mutterglück (1869), Gastfreundschaft (1872), Spiegelblank und (Düsseldorfer Ausstellung 1880) Auszug der Prozession.

Mosengel, Adolf, Landschaftsmaler, geb. 1. Jan. 1837 zu Hamburg, besuchte 1854—57 die Akademie in Düsseldorf, bildete sich darauf 1858 und 1859 in Paris, 1861 in Genf bei Calame aus und ließ sich dann in seiner Vaterstadt nieder, wo er vorzugsweise Gebirgsbilder aus den Alpen und Motive der norddeutschen Ebene malt, die von großer Naturwahrheit und seiner Stimmung sind, z. B.: die Alp Arpitetta in Val d'Anniviers (Wallis), am Wallensee, westfälische Landschaft u. a. In Federzeichnungen und Aquarellen behandelt er auch idyllische Szenen.

Moser, Karl Adalbert Julius, Bildhauer, geb. 14. Juni 1832 zu Berlin, war Schüler der dortigen Akademie unter Aug. Fischer und Drake und machte dann 1857 und 1858 eine Studienreise nach Rom und Paris. Seine bisherigen wohlgelun-

genen Hauptwerke sind: die Figurengruppen für das Generalstabsgebäude (1869) und die Gießhauskaserne, die sitzende Figur der Kunsttechnik vor der Vorhalle der Nationalgalerie, ein kolossaler segnender Christus in der Dreifaltigkeitskirche, die Germania des Kriegerdenkmals in Raumburg (1873), allegorische Gruppen am Schloß Hansemann auf Rügen, zwei der Kolossalstatuen am Portal der Kadettenanstalt in Lichterfelde bei Berlin und die Gruppe der Fischerei auf der Belle-Alliancebrücke in Berlin.

Mosdorf, Karl, Historienmaler, geboren zu Altenburg, war in München Schüler von Schwind und arbeitet vorzugsweise in dessen romantischer Richtung. Nachdem er mit ihm bei den Malereien auf der Wartburg thätig gewesen war, verweilte er 1853 und 1854 in Rom und malte in jener romantisch idealen Weise die Bilder: Heimkehr der Genoveva, Egeria den Romulus unterrichtend u. a. Er beteiligte sich auch bei der Ausmalung des Opernhauses in Wien und machte sich am vorteilhaftesten bekannt durch seine Fresken im Speisesaal des Schlosses zu Altenburg, wo er mit großer Klarheit der Umrisse, Leichtigkeit und Beweglichkeit der Linien und der seinem Lehrer eignen gemüthlichen Heiterkeit in 14 Nischenbildern und einem Hauptbild im Plafond die Fabel von Amor und Psyche darstellte (1869). Ein andres Bild von ihm, ebenso im Geist Schwinds, ist die heil. Elisabeth (1871).

Möst, Karl Friedrich, Bildhauer, geb. 1838 zu Gernsbach in Baden, erlernte bei seinem Vater, einem Büchsenmacher, das Zeichnen, äzte auch in Kupfer und Stahl, lernte mit dem Grabstichel umzugehen und schnitzte in Holz. In Pforzheim begann er dann in einer Silberwarenfabrik das Modellieren, trat in München ins Polytechnikum, mußte aber seiner Gesundheit wegen München mit Karlsruhe vertauschen, wo er in der Kunstschule von Descoudres und Schirmer unterrichtet wurde. Nachdem er mehrere Büsten und die großen Sandsteinkaryatiden für das Rathhaus in Mannheim gemacht hatte, ging er mit einem Reisestipendium 1864 nach Italien und studierte die Meister-

werke Michelangelos, Canovas und Thorwaldsens. Nach seiner Rückkehr folgten zunächst wieder einige sehr gelungene Büsten und sein erstes größeres Werk: die Gruppe der Minerva mit Handel und Industrie auf der Eisenbahnbrücke in Mannheim, die ihm einen bedeutenden Namen machte und andre Arbeiten nach sich zog. Es sind namentlich: die Gruppe des Triumphs der Galatea in Karlsruhe, das Kriegerdenkmal in Mannheim und als sein Hauptwerk das eiserne Siegesdenkmal in Freiburg i. Br. (enthüllt 1876), bestehend aus vier kolossalen Kriegerfiguren, sowie das 1879 enthüllte eiserne Kriegerdenkmal in Pforzheim, bestehend aus einem altgermanischen Krieger von herkulischer Gestalt. Er ist seit 1872 Professor in Karlsruhe, Ritter des Zähringer Löwen- und des preussischen Kronenordens.

Mothes, Oskar, Architekt und Kunstschriftsteller, geb. 27. Dez. 1828 zu Leipzig, bildete sich unter Semper in Dresden aus, baute schon 1848 eine Kirche bei Leipzig, bereiste 1851 und 1852 Italien und Spanien, gründete 1858 den Leipziger Künstlerverein und 1867 den Verein für Geschichte Leipzigs, erhielt 1865 die philosophische Doktorwürde und wurde 1870 königlich sächsischer Baurat. Nach der Rückkehr von jenen Reisen baute er in Sachsen zahlreiche Kirchen und Kapellen, ebenso die evangelische Kirche in Karlsbad, restaurierte mehrere Burgen und Schlösser und machte sich besonders verdient um die Restauration der mittelalterlichen Wandbilder im Kreuzgang des Paulinums (1868). Unter seinen kunstwissenschaftlichen Arbeiten nennen wir nur, mit Übergang zahlreicher Artikel in architektonischen Journalen: die »Geschichte der Baukunst und Bildhauerei Benedigs« (1859—1860, 2 Bde.); »Baukunst und Bauhandwerk und ihre Geschichte« in Spamers »Buch der Erfindungen«; »Illustriertes Baulexikon« (4. Aufl. in Vorbereitung); »Die Basilikenform bei den Christen der ersten Jahrhunderte« (1865); »Französisches, deutsches, englisches technologisches Wörterbuch« (mit Rumpf, 1869—74) und »Illustriertes archäologisches Wörterbuch des Mittelalters und der Renais-

sance«, mit H. A. Müller (1874—78, 2 Bde.; 2. Aufl. in Vorbereitung).

Motte (spr. mott), Henri Paul, franz. Historienmaler, geboren zu Paris, Schüler von Gérôme, hat sich in den letzten Jahren durch mehrere geistreiche Bilder aus dem Altertum bekannt gemacht, die gründliche Sachkenntnis verraten, aber bisweilen etwas trocken in der Farbe sind; dahin gehören: das trojanische Pferd, Pythia (1875), Baal verzehrt die Kriegsgefangenen in Babylon, Übergang über den Rhône (1878) und eine phantastische, mit einem leichten Zug von Ironie dargestellte Episode aus der »Odyssee« von der Kirche, welche die Gefährten des Odysseus in Schweine verwandelt.

Mottez (spr. mottän), Victor Louis, franz. Monumentalmaler, geb. 13. Febr. 1809 zu Lille, Schüler Picots und der Ecole des beaux-arts, machte sich einen Namen durch seine bereits sehr verdorbenen Malereien auf Goldgrund in der Vorhalle von St. Germain l'Auxerrois (Kreuzigung, Bergpredigt, Ölberg, Tempellehre und Ausgießung des Heiligen Geistes), die er im Stil der Präraffaeliten ausführte, aber ohne den modernen Charakter zu verleugnen. Unter seinen übrigen Werken nennen wir als besonders gelungen das Freskobild des heil. Martinus in dessen Kapelle der Kirche St. Sulpice und die Ölbilder: Episode aus der Auferstehung und die beiden Marien. 1846 erhielt er das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Mouillon (spr. muj'ron), Adolphe, franz. Lithograph, geb. 13. Dez. 1820 zu Paris, brachte zunächst 1841 einige Blätter zu Challamels »Les artistes contemporains« und begründete seinen Ruf insbesondere durch das Autodafee und andre Bilder nach Robert-Fleury, so daß er jetzt für einen der bedeutendsten Lithographen Frankreichs gilt. Seine übrigen Hauptblätter sind: die Judenschule, nach Eugen Delacroix; die Gartenecke, nach K. Bodmer (1852), und namentlich die Nachtwache, nach Rembrandts Bild im Mus. um zu Amsterdam (1859). 1852 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

Moulin (spr. muläng), Hippolyte, franz. Bildhauer, geb. 1832 zu Paris,

studierte anfangs Medizin, ging dann zur Bildhauerei über und wurde Schüler der Ecole des beaux-arts und des Tierbildners Barye, wobei er nebenbei litterarisch thätig war. Seine seit 1861 aufgestellten Bildwerke, meistens ideale Einzelfiguren oder Gruppen, sind von sehr gelungener Komposition und trefflicher Gewandung nach dem Muster der Antike; z. B.: römische Wohlthätigkeit (Museum in Havre), ein Fund in Pompeji (1864, Bronze, Museum des Luxembourgs), das Geheimnis von oben (1875, Marmorgruppe), Gallia nostra (1877, Gipsstatue); dazu mehrere Porträtbüsten in Bronze. Er erhielt zahlreiche Medaillen.

Mücke, Karl Heinr. Anton, Historienmaler, geb. 9. April 1806 zu Breslau, kam 1824 auf die Akademie in Berlin unter Schadow und folgte diesem 1826 nach Düsseldorf, wo ihm bald nachher die Ausführung der Fresken aus der Geschichte Friedrich Barbarossas im Schloß Heltorf bei Düsseldorf übertragen wurde (1829—1838), die seinen Namen zuerst bekannt machten. In der Zwischenzeit (1833—34) bereifte er Italien, machte 1850 eine Studienreise nach England und später einmal nach der Schweiz. Schon damals (1836) schuf er sein beliebt gewordenes, mehrmals wiederholtes Bild des von Engeln nach dem Sinai getragenen Leichnams der heil. Katharina von Alexandrien (Nationalgalerie in Berlin). 1844 wurde er Lehrer an der Düsseldorfer Akademie und 1849 Professor. Aus der Zahl seiner übrigen bedeutenden Schöpfungen nennen wir noch: das Freskobild der heil. Jungfrau mit dem Kind nebst drei Heiligen in einer Kapelle der Andreaskirche zu Düsseldorf (1835), der heil. Ambrosius weist den Kaiser Theodosius von der Kirchthür zurück (1838), die heil. Elisabeth als Almospenderin (1841, Nationalgalerie), Abschied der heil. Elisabeth von ihrem Gemahl (1841), den Freskofries im Rathhaus zu Elberfeld mit der Einführung des Christentums im Wupperthal (1842), die Erstürmung Jerusalems durch Gottfried von Bouillon (1844), Dante in Verona (1846), die Krönung der Maria nebst zwei Seitenbildern (1847 Kirche zu Frauwaldau in

Schlesien), der heil. Abalbert (1851, Altarbild in Frauenburg), Cyklus aus dem Leben des heil. Meinrad für den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, der gute Hirt (Kirche in Kaiserswerth), die sterbende Kleopatra (1873) und als eine große friesartige Komposition die Geschichten und Sagen des Rheins und zahlreiche Illustrationen zu Prachtwerken. Er erhielt mehrere Medaillen und 1852 den Roten Adlerorden. — Sein Sohn Karl M. hat sich seit einigen Jahren durch recht ansprechende Genrebilder aus dem täglichen Leben von tiefem Gefühl und kräftigem Kolorit einen Namen gemacht, z. B.: der kleine Bruder, Sonntagsnachmittag, Mutterglück, Vaterfreuden, Neßflicken an der holländischen Küste u. a.

Müller, 1) Andreas, Historienmaler in München, geb. 1830 zu Stephans-Nettenberg im Algäu, bildete sich in München unter Moritz v. Schwind, begleitete 1856 den Herzog von Sachsen-Meiningen nach Rom, wo er die ungemein liebliche, tief empfundene Apotheose der verstorbenen Erbprinzessin malte. Später folgten seine geistvoll komponierten, sorgfältig ausgeführten Historienbilder: Zerstörung der Kaaba zu Jerusalem durch Mohammed, Hochzeit Alexanders d. Gr. (beide im Maximilianeum in München), Einzug des Kurfürsten Maximilian Joseph IV., Maximilian I. rettet den Glaserlehrling Fraunhofer 1801, die trefflich aufgefaßten vier Weltalter (nach Schiller) und die Fresken der Kirche zu Weißenhorn bei Augsburg: Auferweckung des Lazarus, Kreuzigung Christi, die Frauen am Grab des Herrn und die Auferstehung. Er ist Professor der kirchlichen Kunst an der Akademie in München. In Künstlerkreisen heißt er »Komponier-Müller«.

2) Andreas Joh. Jakob Heinr., Historienmaler der ältern Düsseldorfer Schule, geb. 9. Febr. 1811 zu Kassel, erhielt seinen ersten Unterricht von seinem Vater Franz Hubert M., welcher Gallerieinspektor in Darmstadt war. 1832—34 war er Schüler von Schnorr und Cornelius in München und von 1834 an von Karl Sohn und Schadow in Düsseldorf. Hier malte er anfangs Bilder aus dem romantischen Genre,

bis er 1837 mit Deger nach Italien ging, um Studien für die beiden ihm übertragenen Fresken in der Apollinariskirche bei Remagen zu machen. Erst 1842 kehrte er zurück und führte dort die Darstellungen aus dem Leben des heil. Apollinaris (Ost- und Westseite des Querschiffs) und David und die heil. Cäcilie (neben der Orgelbühne) aus. Abgesehen von einigen bereits früher entstandenen kleinern Bildern, sind seine nachherigen bedeutendern Schöpfungen: eine Madonna mit Heiligen, Verkündigung und vier Evangelisten (Kirche in Budberg, Regierungsbezirk Düsseldorf), Reliquienschrein mit Szenen aus dem Leiden Christi für den Fürsten von Löwenstein-Wertheim, Rosenkranzbild für eine Kirche bei Kleve, eine heil. Barbara für den Dom in Breslau, Wandbilder im Kunstsaal des Schlosses zu Sigmaringen (in Gemeinschaft mit seinem Sohn Franz); dazu kommen zahlreiche ornamentale Arbeiten für Prachteinbände u. dgl. Leider wurden viele seiner sonstigen Arbeiten beim Brande der Akademie in Düsseldorf 1872 zerstört. Er ist Professor an der Akademie und Konservator der Kunstsammlungen in Düsseldorf, Inhaber zahlreicher Orden, Mitglied der Akademien zu Wien, Amsterdam und Lissabon.

3) August, Genremaler, geb. 13. Juni 1836 zu Rottweil (Württemberg), erhielt in seiner Vaterstadt den ersten vorbereitenden Kunstunterricht, wurde 1858 Schüler der Kunstschule in Stuttgart, bildete sich namentlich unter Kuffige aus und erhielt noch als dortiger Kunstschüler Preismedaillen. 1865 ließ er sich in München nieder, wo er seitdem Genrebilder von großem Geschick und Geschmac und verständnisvoller Wiedergabe des Beobachteten und Erlebten, namentlich aus seiner schwäbischen Heimat, malt, z. B.: Sonntagsnachmittag in Schwaben, die Kinderstube, die genesende Mutter, häusliches Kreuz, der Freier, Zu Hause, In der Laube und Zur Kirchweih.

4) Charles Louis, franz. Historien- und Genremaler, geb. 22. Dez. 1815 zu Paris, trat 1832 in die École des beaux-arts und wurde Schüler von Gros und Cogniet. Nachdem er in der Ausstellung

von 1833 debütiert hatte, schwankte er in seinen ersten, zum Teil schon sehr aufregenden Bildern zwischen Historie und Genre, z. B.: der Tag nach Weihnachten (1837), Martyrium des heil. Bartholomäus (1838), Ermordung des Herzogs Arthur von der Bretagne, der heil. Hieronymus in Ekstase (1839) und die Versuchung Christi vom Teufel, bis er besonderes Glück machte mit seinem Heliogabalus, den nackte Weiber im Triumph durch die Straßen Roms ziehen (1841). In diesen wie in den folgenden Bildern wählte er gewöhnlich ernste, ergreifende Stoffe, die er in ein gefälliges theatrales Gewand zu kleiden und in melodramatische Nüchternung umzusetzen weiß. So ist z. B. seine Verlesung der letzten Opfer der Schreckensherrschaft in der Revolution (1859, Museum des Luxembourg) in ein elegantes Arrangement gekleidet und ohne allen ergreifenden Ausdruck des Schmerzes, hatte aber gleichwohl einen großen Erfolg. Fast in jeder Beziehung unbedeutender ist das Bild (1855): das Ende des Kaiserreichs, welches die 30. März 1814 in Paris einziehenden Überreste der großen Armee zeigt; viel treffender und charaktervoller Marie Antoinette als glückliche Königin zu Trianon im Kreis ihrer Familie und dieselbe als Gefangene in der Conciergerie, ebenso die Mutter Napoleons (1861); ebenso meisterhaft sind die Messe während der Schreckensherrschaft (1863), der Dichter André Chenier im Gefängnis (1867) und Lanjuinais auf der Rednerbühne (1869), endlich nach längerer Pause 1875 der Wahnsinn des Königs Lear und Tod eines Zigeuners in Spanien (1876). Er erhielt zahlreiche Medaillen, wurde 1849 Ritter und 1859 Offizier der Ehrenlegion und 1864 Mitglied der Académie des beaux-arts.

5) Johannes Eduard, Bildhauer, geb. 9. Aug. 1828 zu Hildburghausen, Sohn eines später auf Schloß Rosenau bei Koburg angestellten Hofgärtners, Zwillingbruder des Malers Gustav M. (s. 8), trat 1842 als Lehrling in die herzogliche Hoffliche, ging 1846 als Koch nach München und Paris und lebte einige Jahre in Antwerpen, wo der Bildhauer

Geetz sein plastisches Talent erkannte und ihn 1850 veranlaßte, seiner Neigung zur Kunst zu folgen und die dortige Akademie zu besuchen. Daneben verschaffte er sich durch Bildnisse den nötigen Unterhalt. 1852 zog er nach Brüssel, bildete dort 1854 in Marmor einen erwachenden Knaben und modellierte 1856 eine Psyche, die er in Rom, wo er 1857 sich niederließ, für den Prinzen Albert von England in Marmor ausführte. Diese wie seine spätern fast immer idealen Bildwerke sind von meisterhafter Komposition, voller Lebenswahrheit und namentlich in den Gewandstoffen und deren Schmuck von technischer Vollendung. Es sind z. B. die Marmorgruppe: die Nymphe den Amor küssend (1862, im Besitz der Königin von England), Glaube, Liebe, Hoffnung für ein Mausoleum in Hamburg (1869), Satyr mit der tragischen Maske (1870), die Marmorgruppe: das Geheimnis des Fauns, Bacchantin, die dem Amor die Flügel zu beschneiden droht (1874), der neapolitanische Fischer und sein Knabe (1875), die Kandelaberfigur: Ecco il moccio (letzter Karnevalsabend in Rom), die im Ausdruck ausgezeichnete Eva mit ihren Kindern (1877), die erschreckte Nymphe (Pendanz zu jenem Satyr mit der Maske) und sein bis jetzt größtes Meisterwerk: die kolossale Gruppe des Prometheus und der Okeaniden (Nationalgalerie in Berlin), die, aus einem einzigen Marmorblock gehauen, den Titanen und zwei ihm gegen den Abster zu Hülfe gekommene Okeaniden in unverhüllter Schönheit, reizvollem Rhythmus der Formen und vollendeter Behandlung des Marmors zeigt (1874—79). 1880 vollendete er die Skizze zum Pendanz dieser Gruppe: Befreiung des Prometheus durch Herkules und die Marmorausführung seiner Evagruppe. Er ist Professor und Mitglied der Akademie von San Luca in Rom sowie der Akademien von Berlin und Madrid, Ehrenmitglied der Akademie von Carrara, Inhaber mehrerer Medaillen und Orden.

6) Ferdinand, Bildhauer, geb. 1815 zu Meiningen, wurde anfangs von seinem Vater, der dort Hofbildhauer war, unterrichtet und ging dann nach München, wo

er sich in Schwanthalers Atelier weiter ausbildete. Von seinen meistens wohlgelegenen Bildwerken nennen wir: einige Marmorbüsten in der Ruhmeshalle zu München, Engel in der Grabkapelle zu Meiningen, Christus bei Maria und Martha (Relief), die Bronzestatue Luthers in Wöhra (1861), die Brunnenstatue Kaiser Heinrichs II. in Meiningen und den Barbarossazug in der Villa Carlotta am Comer See.

7) Franz, Historienmaler, geb. 1843 zu Düsseldorf, Sohn des Andreas M. (s. 2), war Schüler der dortigen Akademie unter der Leitung Bendemanns und Degers und besuchte 1871 und 1872 die Akademie in Antwerpen. Er malt, wie sein Vater, meist religiöse und Kirchenbilder in strengem Stil und tiefgefühltem Ausdruck, z. B.: Johannes der Täufer, Christus, eine Madonna im Wallfahrtsort Kevelaer, eine heil. Familie, auch (mit seinem Vater) Wandgemälde im Kunstsaal des Schlosses zu Sigmaringen und Kartons für Kirchenfenster.

8) Gustav Adolf, Porträt- und Genremaler, geb. 9. Aug. 1828 zu Hildburghausen, Zwillingenbruder des Bildhauers Eduard M. (s. 5), ging 1845, mit einem Stipendium versehen, auf die Akademie in München, die er 1848 mit der von Antwerpen vertauschte, wo er Schüler von Wappers wurde. 1850 war er einige Monate im Atelier Gleyres in Paris, malte dann in Koburg und Gotha Porträte, mit denen er auch in Wien (von 1852 an) ein solches Glück machte, daß er 1857 an den Hof von Portugal berufen wurde, wo er infolge seiner Porträte Hofmaler wurde und das Ritterkreuz des Christusordens erhielt. Dieselbe Thätigkeit entfaltete er 1857—59 in London, bis er sich mit seinem genannten Bruder in Rom niederließ, wo er außer Porträten teils Bilder aus der Mythologie, teils aus dem römischen Volksleben, teils Jagdstücke malt, meistens von träumerischer Poesie und technischer Meisterschaft, z. B.: Jupiter als Faun überrascht die Antiope, die glückliche Amme, Mädchen aus Procida, Erinnerungen aus der Villa Borghese, Jagdleben in der Campagna u. a. Er ist Pro-

fessor und Mitglied der Akademie von San Luca in Rom.

9) Heinrich, Architekt, geb. 2. Febr. 1819 zu Bremen, bezog nach praktischer Vorbildung die Akademie in München, arbeitete als Eleve im Baubüreau Bürkleins und setzte 1841 seine Studien auf der Bauakademie fort. Noch in demselben Jahr wurde er Zeichner beim Architekten de Châteauneuf in Hamburg und führte dort nachher mehrere Privatbauten aus. 1847 ließ er sich in Bremen als Privatarchitekt nieder. In den spätern Jahren machte er Reisen nach Paris, London und Rom. Seine größern Monumentalbauten sind: die gotische Kirche zu Oberneuland bei Bremen (1860), die neue Börse in Bremen, 1864 vollendet (gleichfalls gotisch), ein geistreiches Werk von basilikenähnlicher Anlage und praktischer Disposition, aber nicht zierlich genug in den Details und den Ornamenten, die dortige gotische Nembertikirche (1871), der zierliche, im Innern elegante Neubau (Renaissancestil) der Gesellschaft »Museum« und der aus einer Konkurrenz hervorgegangene herrliche Renaissancebau der Börse in Königsberg (1875). Dazu kamen später noch in Bremen der Saalbau des Doms u. der Neubau der Freimaurerloge Friedrich Wilhelm zur Eintracht (1880, Renaissance). 1874 wurde er ordentliches Mitglied der Akademie zu Berlin.

10) Karl, Historienmaler, geb. 1818 zu Darmstadt, jüngerer Bruder des Andreas M. (s. 2), erlernte gleich diesem die Anfangsgründe der Kunst von seinem Vater Franz Hubert M. und bezog nach dessen Tod 1835 die Akademie in Düsseldorf unter Karl Sohn und Schadow, wo er sich gleichfalls der religiösen Historienmalerei in streng kirchlicher Richtung widmete, mit der er ein feines Gefühl für Schönheit und weibliche Anmut verbindet, z. B. schon in seinen ersten Bildern: Mariä Heimführung (1837), Tobias mit dem Engel (1838) und Caritas (1839). Nachdem er sich bis 1843 in Italien aufgehalten hatte, malte er von den Fresken der Apollinariskirche die bereits in Italien entworfenen Szenen aus dem Leben der Maria und die Anbetung des Lammes

(1844). Unter seinen Ölbildern dieser Richtung sind zu nennen: die nachher wiederholte Maria mit dem Jesuskind (Kirche zu Altena in Westfalen), eine überaus fein ausgeführte Verkündigung (1852), dieselbe nachher wiederholt in größerem Maßstab (Galerie in Düsseldorf), die Madonna mit den Heiligen Heinrich und Hedwig, die Jünger zu Emmaus, das heil. Abendmahl, Vision der heil. Hedwig, Rosenwunder der heil. Elisabeth, die Erscheinung der Madonna von Lourdes sowie mehrere Wandmalereien. Er ist gleichfalls Professor an der Akademie in Düsseldorf.

11) Karl Friedrich, Maler des litterarischen und poetischen Genres, geb. 1813 zu Stuttgart, Sohn des durch seinen Stich der Sirtina bekannten Kupferstechers Friedrich M., besuchte zunächst die dortige Kunstschule, ging von da 1831 auf die Akademie in München unter Cornelius, verdankt aber seine Hauptausbildung seinem Aufenthalt in Paris, wo er 1833—37 Schüler von Ingres war, dem er dann nach Rom folgte. Nachdem er hierauf einige Jahre in Frankfurt a. M. gearbeitet, verweilte er abermals 15 Jahre (1850—65) in Paris und ließ sich zuletzt in Frankfurt nieder. Nach einer während seines ersten Aufenthaltes in Paris unter Ingres gemalten Abschiedsscene von »Romeo und Julie« begründete er seinen eigentlichen Ruf durch das große Bild: il saltarello, das, in die Villa Berg bei Kannstatt gekommen, ein höchst lebendiges, ausdrucksvolles Meisterwerk ist. Später folgte als Pendant dazu eine Scene vom römischen Karneval. Beiden kommen seine nachfolgenden Bilder aus der klassischen Mythe oder aus Goethe und Shakespeare, z. B. das Urtheil des Paris, Romeo und Julie, Faust und Helena, nicht gleich. Man hat von ihm auch Porträte und Studentköpfe. Er starb 27. April 1881.

12) Karl Hubert Maria, Bildhauer, geb. 15. Aug. 1844 zu Remagen am Rhein, war in Düsseldorf Schüler von August Wittig und bildete sich nachher in München weiter. Unter den bis jetzt von ihm geschaffenen, viel versprechenden Werken nennen wir: die Austreibung der

ersten Menschen aus dem Paradies (Galerie in Düsseldorf), Figuren und Reliefs eines Altars in Nonnenwerth, mehrere reizende Genrestatuetten und einige sehr getroffene kolossale Porträtbüsten.

13) Leopold Karl, Genremaler, geb. 1834 zu Dresden von österreichischen Eltern, erhielt seine Ausbildung auf der Akademie in Wien unter Blaas und Chr. Ruben, versuchte sich anfangs in der Historie, vertauschte sie aber bald mit dem Genre, zu dem er sich die Vorwürfe zunächst aus Oberösterreich und Ungarn holte, Bilder, die in Zeichnung und Farbe noch sehr unvollkommen waren. Mißliche Verhältnisse veranlaßten ihn, zum Illustrieren überzugehen, worin er acht Jahre lang besonders für den »Figaro« Ausgezeichnetes leistete. Dann bereiste er Italien und Agypten und brachte reizende Interieurs aus dem italienischen und orientalischen Volksleben, dazu auch Landschaftliches. Es sind Bilder von kraftvollem Vortrag und herrlicher Licht- und Farbenwirkung, z. B.: am Brunnen, der Flickschneider, die Lautenschlägerin, eine ruhende Karawane, Strand bei Palermo, Geistliche im Klosterhof, die letzte Tagesmühe (Belvedere in Wien), Hühner auf einer alten Mauer, Scene auf dem Marcusplatz in Venedig und namentlich (Ausstellung in München 1879) Markt in Arabien. Er ist seit 1877 Professor an der Wiener Akademie.

14) Morten, Landschaftsmaler, geb. 1828 bei Drontheim in Norwegen, bildete sich von 1849 an auf der Akademie zu Düsseldorf, bereiste wiederholt die Küstengegenden seines Vaterlands, aus denen er meistens die Motive seiner ansprechenden, gewissenhaft und geschickt ausgeführten Landschaften entnimmt, z. B.: Kiefernwald, norwegische Gletscher, Mündung des Hardangerfjords (Nationalgalerie in Christiania), Winterlandschaft (Museum in Stockholm), nächtlicher Fischfang in Norwegen, norwegischer Wasserfall mit Tannenwald (1879) u. a. Er ist schwedischer Hofmaler, Ritter des Wasaordens und Mitglied der Akademie in Stockholm.

15) Paul, Bildhauer, geb. 1843 zu Mergelstetten (Württemberg), bildete sich

auf der Kunstschule in Stuttgart unter Theob. v. Wagner und in Dresden unter Schilling und debütierte 1865 mit einer Statuette, der dann mehrere andre durch Schönheit der Linien und der Formen ausgezeichnete Werke folgten, z. B.: ein schlafender Amor, Drestes von den Furien verfolgt (Fries, Galerie in Stuttgart), Statue Goethes, die Braut von Korinth und neuerdings die sehr gerühmte kolossale Gruppe: Graf Eberhard von Württemberg im Schoß eines Hirten ruhend.

16) Rudolf, Historienmaler, geb. 28. Dez. 1816 zu Reichenberg (Böhmen), bildete sich von 1831 an in Prag unter Franz Kadlit (gest. 1840), machte 1834—38 Studien in Wien und ließ sich in Prag nieder, wo er gewöhnlich Kirchenbilder von sehr geschickter Komposition, sorgfältiger Modellierung und tiefem Gefühl malt, z. B.: die Grundsteinlegung der Karolinenthaler Kirche in Prag, Gefangennehmung Christi, Bau der durch Kaiser Karl IV. angeordneten Hungermauer, der ungläubige Thomas, St. Martinus, die erste Kommunion des heil. Wenzel, Rückkehr des heil. Adalbert nach Böhmen (Hauptbild), der heil. Joseph, die heil. Anna mit St. Simon und Judas Thaddäus, der heil. Nepomuk in seiner Hauskapelle betend u. a.

Munkacsy, Michael, ungar. Genremaler, geb. 10. Okt. 1846 zu Munkács, verlor in der Revolution seine Eltern und kam zu einem Oheim, der ihn zu einem Tischler in die Lehre gab. Nach sechs Jahren verließ er die Werkstätte, verschaffte sich Unterricht im Zeichnen und verdiente in Pest durch Porträte und kleine Genrebilder so viel, daß er auf die Akademie in Wien gehen konnte. Schon nach kurzer Zeit sah er sich genötigt, diese mit München zu vertauschen, wo er unter Franz Adam sich so rasch ausbildete, daß er für drei Genrebilder Preise gewann und imstande war, nach Düsseldorf zu gehen, wo er, durch Knans und Bantier angeregt, sich zum Genre wandte und sich 1869 durch sein erstes größeres Bild: die letzten Tage eines Verurteilten, von großer Feinheit der Charakteristik, psychologischer Wahrheit und tief-ernster Stimmung, mit Einem Schlag einen bedeutenden Namen machte

und in Paris die goldne Ehrenmedaille erhielt (kam in Privatbesitz nach Amerika). Auf dieser Bahn des tragischen Genres, das er in düstern, schwarzen Farben, aber stets mit packender realistischer Wahrheit zu behandeln pflegt, wandelte er mit mehr Glück weiter, als wenn er sich bisweilen ans heitere, komische Genre wagte, bis er in seinen letzten Bildern das Düstere seiner Farben milderte und einen freundlichem Ton anschlug, z. B. in dem anmutigen Bilde: die beiden Familien (Menschen und Hunde). Zu seinen Hauptwerken gehören außerdem: Nachtschwärmer, der betrunkene Schneider, das Vesperbrot, der verwundete Hönved, die aufgegriffenen Bagabunden, Scene aus dem Versakant, das überaus ergreifende Hauptbild: Milton seinen Töchtern das »Verlorne Paradies« diktierend (in Paris, 1878), Besuch bei der Wöchnerin (1879) und Verurteilung Christi vor Pilatus. Seit 1872 hat er seinen Wohnsitz in Paris, wo er 1877 Ritter und 1878 Offizier der Ehrenlegion wurde.

Munsch, 1) Joseph, Genremaler, geb. zu Linz an der Donau, lebt seit 1853 in München. Er ist ein fruchtbarer Darsteller der mannigfaltigsten Genrebilder, meist aus den höhern Gesellschaftsklassen der Rokokozeit, aber auch aus dem naseweisen Personal der Lakaien, Zofen und Kammermädchen; daneben zeichnet er witzige Allegorien und Arabeskengebilde. In der Maltechnik seiner Bilder ist er sehr verschieden: bald erinnert er an die holländischen Kabinettmaler des 17. Jahrh., bald an Meissonier oder auch an Ant. Seiz.

2) Leopold, Landschaftsmaler, geb. 1826 zu Wien, betrieb die Malerei anfangs nur als Dilettant, bis er auf der Akademie Schüler von J. N. Geiger wurde und mit einigen größern Arbeiten künstlerische Erfolge erzielte. Seine Landschaften, meistens mit Burgen, Schloßhöfen, Ruinen und sonstiger Architektur, sind reine Kopien der Natur ohne große Phantasie, aber mit technischer Sauberkeit und viel Empfindung für Licht und Schatten; zu den besten gehören: der Schloßhof zu Taufers in Tirol, Tannenwald, Allee im Schönbrunner Park, Schluderns in Tirol u. a.

Munsterhjelm, Magnus Sjalmar, Landschaftsmaler, geb. 1841 zu Tunlois in Finnland, machte anfangs als Seemann Reisen nach Spanien, ging aber 1860 zur Malerei über und bezog die Akademie in Düsseldorf, wo er sich unter Döswald Achenbach und Gude ausbildete, bis er mit letztem 1865 nach Karlsruhe übersiedelte. 1861 und in den folgenden Jahren machte er Studienreisen in die Schweiz, am Rhein, nach Bayern und in nördliche Gegenden Europas. Unter seinen Landschaften, die den Eindruck der Natur mit großer Frische und Lebendigkeit wiedergeben, nennen wir: finnländische Landschaft, Krebsfangen im Norden, Motiv vom Frauenschienensee, beschneite Straße eines Dorfs, Mondnacht in Finnland und mehrere andre.

Munthe, Ludwig, Landschaftsmaler, geb. 1843 auf Narven in Norwegen, ging 1861 nach Düsseldorf, wo er sich aber ohne eigentlichen Lehrer ausbildete. Später machte er häufige Studienreisen in den Niederlanden, Frankreich, Skandinavien und Italien und verwertete zahlreiche Studien zu außerordentlich wahren, wirkungsvollen Stimmungslandschaften, die sehr beliebt wurden und in viele öffentliche und Privatsammlungen kamen, z. B.: Winterlandschaft (mehrere dieses Titels), norwegische Winterlandschaft, Herbstlandschaft, Kartoffelernte, Kühe auf der Waldwiese, Sonnenuntergang, Tauwetter u. a. Er erhielt zahlreiche Medaillen, ist schwedischer Hofmaler, Ehrenmitglied der Akademien in Stockholm und Kopenhagen, Ritter der Ehrenlegion und des Leopoldsoordens.

Misch, Leo, Bildhauer, geb. 26. Febr. 1846 zu Düsseldorf, bildete sich daselbst im Atelier von Jul. Bayerle (gest. 1873), ging dann auf die Akademie in Antwerpen, arbeitete 1866—71 im Atelier von Chr. Mohr in Köln und später von Aug. Wittig in Düsseldorf. Seine Werke, meist kirchlichen Inhalts, von tiefer Empfindung und stilvoller Durchbildung, sind namentlich: ein kreuztragender Christus, Madonna und der heil. Joseph, Christus und der Engel mit dem Kelch des Leidens etc. und neuerdings auch ein sehr gerühmtes

Kriegerdenkmal für Wesel (1878). Sehr gelungen war auch sein Entwurf zu einem Kriegerdenkmal für die Stadt Neuf.

Muffini, Luigi, ital. Historienmaler, geb. 1813 zu Florenz, Schüler seines ältern Bruders, Cesare M., stellte zuerst ein Bild: die heilige Musik, aus, das, wie die folgenden, sich durch korrekte Zeichnung und großartige Komposition nach Art der Cinquecentisten auszeichnete. Unter den übrigen sind hervorzuheben: christliche Märtyrer (Dom in Siena), die Reinigung des Tempels, die spartanische Erziehung (Museum des Luxemburg), der letzte Tag des Kaisers Nero, Triumph der Wahrheit, die Platonische Akademie des Lorenzo de Medici und (1878 in Paris ausgestellt) eine Sommerstunde. Er ist Direktor der Kunstakademie in Siena und seit 1877 Ritter der Ehrenlegion.

Muyden (spr. möyd'n), Jacques Alfred van, Genremaler, geb. 1818 zu Lausanne, machte seine Studien in München und

Paris, kam als Historienmaler nach Rom, wo er, durch den Reiz des italienischen Volkslebens angeregt, zum Genre übergang und in der Schilderung des Familien- und Kleinlebens der römischen Bürger Vorzügliches leistete. Zu seinen trefflichsten Bildern dieser Art gehören namentlich: das Refektorium in Albano, Schachspielende Mönche, die glückliche Familie, der Beichtvater zc. Seit mehreren Jahren lebt er in Genf.

Mylius, Karl Jonas, Architekt, geb. 6. Sept. 1839 zu Frankfurt a. M., besuchte 1858—61 das Polytechnikum in Zürich unter Gottfr. Semper, machte 1863—65 Reisen in Italien und ließ sich dann in Frankfurt nieder, wo er (seit 1871 gemeinschaftlich mit Bluntschli, s. d.) arbeitet und eine reiche Thätigkeit in Privat- und öffentlichen Bauten entfaltete. Von beiden gebaut sind: der Centralfriedhof in Wien, das Diakonissenhaus und die Senckenbergische Bibliothek in Frankfurt.

N.

Nabert, Wilhelm Julius August, Landschaftsmaler, geb. 15. Sept. 1830 zu Braunschweig, ergriff anfangs ein Handwerk, lernte aber daneben das Zeichnen und Malen beim Landschaftsmaler Heinrich Brandes, worauf er 1856 nach Düsseldorf ging, sich unter Gude weiter ausbildete und dann vielfache Studienreisen in den mittel- und süddeutschen Gebirgen, in der Schweiz und den Pyrenäen machte. 1858—61 lebte er in Karlsruhe und kehrte darauf nach Düsseldorf zurück. Seine meistens den Harzgegenden entnommenen, recht ansprechenden Landschaften tragen häufig den unbestimmten Titel: Landschaft, Harzlandschaft, Morgenlandschaft zc.

Naisb (spr. näish), John George, engl. Marinemaler, geb. 9. April 1824 zu Suffer, bezog 1846 die Akademie in London, wo er im folgenden Jahr mit dem Bild: Abzug der Truppen nach Indien debütierte. 1850 begab er sich auf den Kontinent, studierte die Gallerien

von Paris, Brügge, Antwerpen zc. und kehrte im folgenden Jahr nach England zurück. Seine ersten Bilder waren meistens ideale Gestalten, z. B.: Wassernymphen, Hymnus an die aufgehende Sonne (1849), die Macht der Musik (1854), der Schlaf Endymions zc.; dann aber wandte er sich (etwa 1860) zum Marinebild, das namentlich in der Bewegung der Wellen und in der Beleuchtung sehr gerühmt wird, z. B.: der nördlichste Punkt von Devonshire (1873), Bucht in Norddevonshire, Rückkehr eines Rettungsboots u. a.

Marjou (spr. märshü), Félix, franz. Architekt, geb. 19. Dez. 1836 zu Chalon sur Saône, war anfangs Schüler seines Vaters, der ebenfalls Architekt war, kam nach Paris unter die Leitung von Duseux, trat 1854 in die École des beaux-arts und arbeitete mehrere Jahre unter Viollet le Duc. 1857 restaurierte er die Kathedrale in Limoges, wurde 1860 Architekt der Stadt Nizza und 1870 Architekt von Paris,